

# Der Textil-Worketer

Vereint seit Ihr Alles!  
Vereint seit Ihr nichts! 215

## Organ zur Wahrung der Interessen aller in der Textilbranche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.

Hauptklassierer: Georg Treue, Berlin O. 112, Kronprinzenstraße 47, an den alle Geldsendungen — stets unter Angabe ihrer Bestimmung — zu richten sind und der Zentral-Arbeits- und Begräbniskasse für Textilarbeiter und Arbeiter anderer Berufe beiderlei Geschlechts (E. H. 12, Sitz Chemnitz).

Möglichst erscheint eine Ausgabe. Wertehälterlicher Bezugspreis durch die Expedition 60 Pf., durch unsere Filialen und durch die Post 75 Pf., durch erste und den Belegsager ins Haus geliefert 90 Pf. — Vereins- und Versammlungsanzeigen 15 Pf., Geschäftsanzeigen 50 Pf., die dreigeschossige Petzzeile. Mitteilungen und Anzeigen müssen für die siebte Mittwochs zum Versand kommende Ausgabe bis Montag frisch in den Händen des Herrn Albin Reichelt, Chemnitz, Uferstraße 14, sein, an welchen auch die Bezugsgelder zu senden sind. — Postzeitungsliste Nr. 1996, Volksstimme. — Telephon: Nr. 1996, Volksstimme.

Nr. 43.

Chemnitz, Freitag den 21. Oktober 1904.

16. Jahrgang.

Differenzen bestehen zwischen dem Unternehmer und Webern und Weberrinnen in Bautzen, Göppingen, Wollkunburg (Leipziger Baumwollweberei), in Celle bei Marburg (Gimb), in Rheindorf (Knopfmacher), Halle a. S. (Wischer & Frick), Arbeitern und Arbeiterinnen aller Branchen in Crimmitschau, in Lüdenwalde, Zuteweberei, und Spinnereiarbeitern und Arbeiterinnen in Hemelingen, Auefeld, (Auefelder Baumwollspinnerei), Webern und Chemnitzwebern in Freiberg, G. (M. Hoppe), Seugdruckern in Auefeld, Wictern in Höppendorf bei Burgstädt (Röder), Teppichwebern in Nowawes (Suzac), Spinnereiarbeitern in Liebschwitz a. Elster, Gardinen- und Spülenswebern in Zwischen (Schlesien) (Sandmann & Helbig).

### Albert Schmidt tot.

Der Reichstagsabgeordnete Albert Schmidt ist freiwillig aus dem Leben geschieden. Schmidt war vor eigentlich erstmalige Redakteur des "Textilarbeiters" den er als Redakteur der vormaligen Burgstädtner "Volksstimme" mit dem Kollegen Reichelt zusammen redigierte, solange er an der "Volksstimme" tätig war. Wie werden ihm seine ehemaligen Arbeitskollegen bewahren.

### Ein Schauspiel im Gemeindung in Neumünster.

Am Eingang der Versammlung berichtete der Vorsitzende Kollege Hagedorn etwa folgendes: Durch eine in der am 9. September abgehaltenen Versammlung angenommene Resolution wurden die Vorsitzenden der beiden hiesigen Filialen sowie der Vorsitzende des Zentralverbandes Deutscher Textilarbeiter, Kollege Hirsch-Berlin, beauftragt, bei dem Vorsitzenden des Fabrikantenvereins Herrn Karl Bartram, vorstellig zu werden zwecks Anhabeung von Unterhandlungen. Man sei dem Auftrage am nächsten Tage nachgekommen, Herr Bartram habe erklärt, er sei nicht kompetent, aber versprach, die Angelegenheit dem Verein unterbreiten zu wollen sowie selbst dafür einzutreten. Nach dreitrockenem Warten sei folgendes Schreiben eingegangen:

"In die Vorsitzende der hiesigen Textilarbeiter-Vereinde, z. S. des Herrn K. J. Hagedorn, hier,  
Anfolge Ihrer mündlichen Unterredungen mit unserem unterzeichneten Vorsitzenden ist Ihr Ansuchen um Verkürzung der Arbeitszeit nochmals in unserm Verein beraten worden. Als Ergebnis dieser Beratung können wir Ihnen nur wiederholen, daß es uns nicht möglich ist, eine kürzere Arbeitszeit einzuführen als in unserm Konkurrenzland bestehet.

Ergebnis:  
der Vorsitzende des Fabrikantenvereins,  
Karl Bartram."

Als nächster Redner erschien Kollege Hirsch das Mort. Die Antwort beweise die Unzuständigkeit der Fabrikanten. Sie wollten den Februarhunderttag nicht im guten geben. Der Hinweis auf die Konkurrenz sei nur Phrasé, denn die Arbeiter wollten ja in der Arbeitszeit dasselbe leisten wie in der bisherigen längeren Arbeitszeit. Die Fabrikanten wollten die Angelegenheit zu einer Machfrage machen. Denn die Berufung auf die Konkurrenz sei verfehlt, da man den gebrauchlichen Arbeitsgang in einer Reihe Konkurrenzorte eingeführt habe. Jede Harmonie zwischen Arbeitgeber und Arbeiter sei ein Phantasm. Die Arbeitgeber, die sich gleichfalls zu Verbänden zusammen schließen, könnten beweisen, daß sie eine Kulturarbeit zu vollbringen vermögen, indem sie gemeinsam die Arbeitszeit in ihren Betrieben verfestigen. Die Zeit dürfte bald vorbei sein, wo der Arbeiter sich mit seinen Vorfürdungen und Bedürfnissen blamieren lasse. Auf die Dauer könne er das nicht gefallen lassen. Wenn also eine Einigung nicht erzielen lasse, dann müsse der Kampf ausgefochten werden. Waren die Textilarbeiter und Arbeiterinnen so organisiert, wie die Fabrikanten es seien, dann würden die letztern es nie gewußt mehrfach überlebt haben, ob sie eine ablehnende Antwort geben könnten. Es müsse ein sehr altes Druck ausgeübt werden, daß die Fabrikanten mit sich reden ließen. Es fragt sich, was ist jetzt zu tun? Heute seien die Arbeiter nicht im Stande, den Fabrikanten den Gedanken durchzuhauen werfen. Es dürfen in Neumünster 2000 Textilarbeiter sein. Von diesen seien aber noch nicht 500 Prog. organisiert. Das sei der Grund, daß die Arbeitgeber sehr viel energisch vorgehen könnten. Darauf erfreuen sie selbst die Sache. Ich rechne alle vergeblich ermahnt worden seien zu organisieren. Ein ehemaliger Vertreter von Neumünster, Kollege Hirsch, ist es, der bestimmt, daß die regelmaßige Verhandlung über die Verkürzung der Arbeitszeit einzutreten. Und das vorzeitig ein Wort an die zu ziehen, die einer Organisation noch nicht angehören. Es ist aber noch nicht zu sagen, was verkehrt ist, kann nachgeholt werden, und das muß unter allen Umständen geschehen, wenn etwas erreicht werden soll.

Der Vorsitzende des Christlichen Textilarbeiterverbandes, Ramps-Münster, erklärte es ebenfalls für eine leere Ausrede, daß die Fabrikanten der Konkurrenz halber eine Verkürzung der Arbeitszeit nicht eintreten lassen könnten. Bei einem etwaigen Versuch auf die Dauer von etwa drei Monaten würde es sich bald zeigen, daß die Arbeiter in zehn Stunden ebensoviel leisten wie in elf. Bei der langen Arbeitszeit von elf Stunden würde der Arbeiter abgespannt und leichter infolgedessen in der letzten Stunde nicht mehr das, was er schaffen sollte. Die Arbeitszeit solle, müsse, können und werde verkürzt werden, sobald die Arbeiterschaft eingesehen habe, daß sie gemeinsam an einem Strange ziehen müsse. Die momentane Zeitsage sei nicht dazu angelegt, vorzugehen. Pflicht der Führer sei es, dies zu sagen, läten sie das nicht, dann wären sie die Führer. Redner trat ebenfalls warm dafür ein, daß alle Arbeiter sich organisieren und möglichst hohe Beiträge zahlen, da später der Ramp in geschlossenen Reihen und gesättigter Delegierten aufgenommen werden könnten.

Nach einer kurzen Diskussion fand nachstehende Resolution einstimmige Annahme:

"Die heute am 9. Oktober 1904 im „Konventgarten“ öffentlich tagende Textilarbeiter- und Arbeiterinnen-Versammlung nimmt Kenntnis von dem übermaligen Antwortschreiben des Fabrikantenvereins und erachtet aus demselben, daß eine friedliche Lösung betr. die Förderung der Einführung des Arbeitstundenvertrages nicht möglich ist. Die Unwieden erläutern, daß die unzulängliche Arbeitszeit nur durch Kampf erzielt werden kann. Ein gemeinschaftliches Kampf durch einen Zusammenschluß der Arbeiterschaften der verschiedenen Industriezweige ist auch bei sehr langer Distanz organisierbar.

Man einem Schlusssatz des Vorsitzenden, in dem er ausführte, daß die Arbeiter aus der von den Fabrikanten zu der Förderung eingenommenen Stellung einschaben gelernt haben müssten, daß sie im guten nichts befähigt und es sie darum doppelseitige Pflicht sei, für die Stärkung der Organisation in jeder Weise einzutreten, wurde die Versammlung geschlossen.

St.

### Konferenz im 1. Gaubezirk (Schlesien).

#### Vormittags-Sitzung.

Am Sonntag den 9. Oktober tagte im „Gewerkschaftshause“ in Legnitz eine Konferenz schlesischer Textilarbeiter.

Die Konferenz wurde, nachdem der Vorsitzende der Legnitzer Filiale die erschienenen Delegierten willkommen geheißen hatte, vom Vorsitzenden des bisherigen Agitationsteams, Kollegen Fritsch-Görlitz, frisch 11 Uhr eröffnet. Die Tagesordnung lautete:

1. Geschäfts- und Kassenbericht.
2. Bericht der Delegierten.
3. Wahl des Gauführers.
4. Wahl des Gauleiters.
5. Anträge.
6. Verschiedenes.

Die hierauf vollzogene Bureauwahl hatte folgendes Resultat:

Fritsch-Görlitz 1, Tierschmid-Legnitz 2, Vorsitzender, Präses-Vangendbielau Schriftführer.

In die Kommission zur Prüfung der Mandate und der Rechnung wurden Koch-Schweidnitz und Schneider-Reichenbach gewählt.

Hierauf erstattete Kollege Fritsch den Geschäftsbereich. Seit Pfingsten, wo die letzte Konferenz in Breslau tagte, bis zur heutigen Auflösung des Agitationsteams habe das Komitee an den einzelnen Orten 9 Versammlungen abgehalten. Die Zahl der Filialen sei von 21 auf 22 gestiegen. Neu gegründet wurde die Filiale Bungau. Die Zahl der organisierten Textilarbeiter betrage 2118.

Das Komitee habe Verdächtigungen angeklagt mit den Kollegen in Marienwerder und Neurode; im ersten Ort werde es in nächster Zeit gelingen, eine neue Filiale zu gründen, während in letzterem Orte durch das Verfahren von Kollegen die Gründung einer Filiale in Frage gestellt sei. Es habe nur eine Lohnbewegung in dieser Zeit gegeben, und zwar in Freiburg, die, wie es von vornherein den Arbeitnehmern hattet, durch Wahrregelung hervorgerufen worden war.

Später stellte sich, wie Redner berichtete, heraus, daß der Kollege ein böses Spiel gespielt habe. Daß die Arbeit des Komitees eine rege gewesen sei, zeigte, daß in der kurzen Zeit 218 Karren und Briefe mit den Kollegen in Schlesien gewechselt wurden.

Redner erklärte, daß das Komitee nunmehr zu bestehen aufhöre, um einer neuen Institution, dem Hauptverein, Platz zu machen. Den Ratslenderort gab Kollege Breitling-Görlitz. Die Einnahmen betrügen einschließlich des Bestandes, 874,28 M., die Ausgaben 495,79 M. Es bildet ein Ratslenderbestand von 978,48 M.

Beim zweiten Punkt der Tagesordnung entspann sich eine längere, sehr lebhafte gesetzliche Debatte an, der sich der größte Teil der Delegierten beteiligte. Die Ausschreibungen gipfelten in der Ausschreibung darüber, daß ein Bericht über Delegierten nicht gegeben werden sollte, sondern daß man bald den dritten Punkt der Tagesordnung erledigen möchte.

Kollege Fritsch gab vom Zentralvorstande schluß des Konferenz-

deres Interesse gezeigt werde. Er freue sich, heute aus dem Munde von Delegierten erfahren zu haben, daß die Mitgliederzahl im Zunehmen begriffen sei. Auch die heutige Konferenz möge dazu beitragen, daß sich das Verhältnis noch bessere und die Opfer, die bisher gebracht wurden, durch ein Emporblühen der Organisation etwigermaßen weitgemacht würden.

Die Konferenz beschloß, den zweiten Punkt gemeinsam mit dem dritten Punkt zu verhandeln.

Zur Wahl des Gauführers sowie zu der des Gauleiters hatte die Filiale Langenbielau folgenden Antrag gestellt: „Die Konferenz möge beschließen, daß die Abstimmung über den Gauführer und Gauleiter nach der Zahl der Mitglieder, welche die Delegierten vertreten, vorzunehmen sei.“

Haberecht-Langenbielau führte zur Begründung des Antrages folgendes aus: Die Filiale Langenbielau habe 600 Mitglieder und sei auf der Konferenz durch drei Delegierte vertreten, während kleinere Filialen, mit einer ganz geringen Mitgliederzahl, hierzu selbst durch zwei Delegierte vertreten seien. Daß dadurch die Delegierten der größeren Filialen bei der Abstimmung über Gauführer und Gauleiter sozusagen in das Hintertreffen gegenüber den kleineren Filialen gelangen würden, sei eine unbestreitbare Tatsache. Die Abstimmung nach der Mitgliederzahl sei solidarischer; es erwarte, daß der Antrag angenommen werde.

Fritsch-Görlitz befürwortete den Antrag aufs entschiedenste und gab den Delegierten zu bedenken, daß, wenn heute nach der Zahl der Mitglieder abgestimmt werde, 12 kleinere Filialen nicht mehr stimmen könnten, als Langenbielau. Werde in der Weise heute und in Zukunft verfahren, der Antrag würde keine guten Erfolge zeitigen.

Mössel-Berlin betont zu der Sache, die Delegierten müßten vorher darüber einig werden, wie abgestimmt werden sollte. Er schlug mit Schneider-Reichenbach vor, daß einer bestimmten Zahl von Mitgliedern, vielleicht 100 bis 150, ein Delegierter bei der Abstimmung angerechnet werde.

Schönfnecht-Görlitz, Viebig-Schweidnitz, Werner-Bunzlau und Koch-Schweidnitz sprachen sich ganz entschieden gegen den Antrag aus und hohen hervor, der Antrag entspreche nicht dem demokratischen Prinzip.

Ein Antrag auf Schluss der Debatte wurde angenommen und der Langenbielaer Antrag abgelehnt. Jeder Delegierte hat nun eine Stimme.

Vor Eintritt in die Mittagspause schlug Kollege Mössel den Delegierten noch vor, eine Kommission zu wählen, die während der Pause eine Auslese unter den eingegangenen Bewerbungen um den Gauleiterposten halten könnte. Der Vorsitzende gab bekannt, daß zwölf Bewerbungen eingegangen seien. Es wurde eine Kommission von fünf Kollegen gewählt, die eine Auslese unter den Bewerbungen vorzunehmen hat: Haberecht-Langenbielau, Tierschmid-Legnitz, Bresl-Görlitz, Hillmer-Reichenbach und Schneider-Welgelsdorf.

Herauf Mittagspause.

Nachmittags-Sitzung.  
Die Mandatsprüfungskommission gab zunächst bekannt, daß auf der Konferenz 17 Orte durch 23 Delegierte vertreten seien. Das Agitationsteam sei vertreten durch die Kollegen Fritsch und Bresl, der Zentralvorstand durch Kollegen Mössel.

Schönfnecht-Görlitz, Legnitz, Viebig-Schweidnitz, Werner-Bunzlau und Koch-Schweidnitz sprachen sich ganz entschieden gegen den Antrag aus und hohen hervor, der Antrag entspreche nicht dem demokratischen Prinzip.

Ein Antrag auf Schluss der Debatte wurde angenommen und der Langenbielaer Antrag abgelehnt. Jeder Delegierte hat nun eine Stimme.

Vor Eintritt in die Mittagspause schlug Kollege Mössel den Delegierten noch vor, eine Kommission zu wählen, die während der Pause eine Auslese unter den eingegangenen Bewerbungen um den Gauleiterposten halten könnte. Der Vorsitzende gab bekannt, daß zwölf Bewerbungen eingegangen seien. Es wurde eine Kommission von fünf Kollegen gewählt, die eine Auslese unter den Bewerbungen vorzunehmen hat: Haberecht-Langenbielau, Tierschmid-Legnitz, Bresl-Görlitz, Hillmer-Reichenbach und Schneider-Welgelsdorf.

Nachmittags-Sitzung.  
Die Mandatsprüfungskommission gab zunächst bekannt, daß auf der Konferenz 17 Orte durch 23 Delegierte vertreten seien. Das Agitationsteam sei vertreten durch die Kollegen Fritsch und Bresl, der Zentralvorstand durch Kollegen Mössel.

Haberecht-Langenbielau, Legnitz, Viebig-Schweidnitz, Werner-Bunzlau und Koch-Schweidnitz sprachen sich ganz entschieden gegen den Antrag aus und hohen hervor, der Antrag entspreche nicht dem demokratischen Prinzip.

Ein Antrag auf Schluss der Debatte wurde angenommen und der Langenbielaer Antrag abgelehnt. Jeder Delegierte hat nun eine Stimme.

Nachmittags-Sitzung.  
Die Mandatsprüfungskommission gab zunächst bekannt, daß auf der Konferenz 17 Orte durch 23 Delegierte vertreten seien. Das Agitationsteam sei vertreten durch die Kollegen Fritsch und Bresl, der Zentralvorstand durch Kollegen Mössel.

Haberecht-Langenbielau, Legnitz, Viebig-Schweidnitz, Werner-Bunzlau und Koch-Schweidnitz sprachen sich ganz entschieden gegen den Antrag aus und hohen hervor, der Antrag entspreche nicht dem demokratischen Prinzip.

Meiner Meinung erklärte, an seinem Orte sei die Industrie zu beschließen. In und um Bremen hätte ein Beamter voll zu tun. Von Bremen aus müsse Schlesien erobert werden.

Haberecht Langenbielau glaubte, dass der Beamte nicht an alle Orte kommen könne. Er sehe sich deshalb gezwungen, für einen Teil von den Beamten Abstand zu nehmen und verschließt in Bremen Reichenbach.

Kreisf. Börsig glaubte ebenfalls verzichten zu müssen und war in ersten von Bremen. Schließlich verzichtete auch Werner Bremen zu Gunsten von Bremen.

In Bremen stand noch drei Orte, die den Kampf um den Kaufbeamten vorstießen.

Rössel Berlin zeigte den Standpunkt des Zentralvorstandes und hob dabei hervor, dass wohl Bremen der passendste Ort sein werde. Hier gebe es 2000 Textilarbeiter. Der Beamte habe ein gutes Arbeitsfeld und dabei die beste Verbindung mit dem Zentrale. Schließlich könne der Hauptvorstand überhaupt nicht als Gauleiter bestimmen.

Nachdem noch Hillmer und Schneiders Reichenbach sich für ihren Ort ausgesprochen und ihre Bewunderung darüber Ausdruck gegeben hatten, dass Rössel sich für Bremen eiferte, obgleich im Gaureglement schon Reichenbach vorgesehen sei, erklärte sich Hartmann-Görlitz noch einmal für Bremen.

Bei der Abstimmung mittels Stimmentzettel erhielten Bremen 13, Reichenbach 3 und Schweidnitz 3 Stimmen. Bremen ist mithin zum Gauleiter für die Zeit gewählt.

Zum 1. Punkt der Tagesordnung: "Wahl des Gauleiters", erstattete die Kommission zur Erhaltung der Bewerbungen Bericht. Der Commissar berichtete auf Wunsch der Delegierten die Namen sämtlicher Kandidaten. Er gab bekannt, dass es die Kommission für unerträglich gehalten habe, vier Bewerber von allen zwölf in die engere Wahl zu bringen. Von den vier Kandidaten seien zwei aus Schlesien, zwei aus andern Provinzen.

Wierschke Vandenhut bedauerte, dass nicht mehr fremde Bewerber zu einem Wahl zugelassen sind.

Von Landeshut meinte, es sollte kein solcher Beamter gewählt werden, der in der Generalversammlung gegen die Beitrags erhöhung gestimmt habe.

Langenbielau glaubte, eine lange Debatte über diesen Punkt werde sich erbringen, niemand könne wissen, ob er die beste Person finden werde. Ein schlesischer Bewerber werde am prächtigsten sein.

Nachdem noch die Kollegen Harz-Bremen, Liebig-Griesland, Pöhl-Langenbielau und Hartmann-Görlitz sich für einen einzigen Kandidaten ausgesprochen hatten, meinte auch Rössel Berlin, die Delegierten sollten bei der Abstimmung rechts einwählen, ob sie einem schlesischen oder freunden Bewerber ihre Stimme geben wollten.

Bei der Abstimmung erhielt Otto Kritsch Görlitz die absolute Mehrheit, 13 Stimmen. Kritsch ist mithin zum Gauleiter für Schlesien gewählt.

Bei Amtseinführung der Filiale Bremen tritt der Gauleiter sein Amt am 1. Oktober an.

Es erfolgt nunmehr die Beratung der zur Tagesordnung gestellten Anträge. Die Filiale Bremen beantragte: "Der Gauleiter darf nicht Vorsitzender des Gauvorstandes sein."

(Der Markt "nicht" ist wohl hier nur irtümlicherweise hineingekommen; nach dem Folgenden scheint der Antrag gelautet zu haben: "Der Gauleiter darf Vorsitzender des Gauvorstandes sein." D. Ned.)

Rössel Berlin erklärte zu dem Antrag, dass der Gauleiter nicht Vorsitzender des Gauvorstandes sein dürfe.

Die Bremner Delegierten stützen sich bei ihrem Antrage auf § 17 Absatz 4.

Rössel Berlin musste zugeben, dass der Abschnitt in unserem Statut enthalten sei, er glaube aber bestimmt, dass davon kein Gebrauch gemacht werden würde. Der Antrag wurde abgelehnt. Ein weiterer Antrag der Filiale Görlitz lautete: "Die Gaukonferenz steht die Diäten für etwaige Agitationsarbeiten im Gau fest."

Rössel Berlin: Wenn man heute festsetzen wollte, wie der Kaufbeamte auf seinen Touren befördert werden sollte, so könnte man den Antrag bald zurückziehen; betreffs dieser Sache werde alles vom Zentralvorstande im Gaureglement festgelegt werden.

Breitkopf Görlitz meinte, diese Materie sei mit dem Antrage nicht gemeint. Dem Antrage liege folgender Sachverhalt zu Grunde. Das bisherige Agitationsteam habe für fremde Redner in leichter Zeit 3 M. pro Tag Diäten gezahlt. Daraus hin habe in Görlitz sich eine Opposition gebildet unter dem Vorsitz des Anarchisten Drechsler, der unter den Görlitzer Kollegen die Ansicht zu verbreiten suchte, diese Ausgaben würden durch die Beitragserhöhung aufgebracht und nun auf solche Art verschwendet. Redner wolle wissen, ob das Komitee korrt gehandelt habe bei seinem Vorgehen.

In der Debatte, die hierauf folgte, sprechen die Delegierten zu dem Vorgehen des Komitees ihre Zustimmung aus.

Die Kollegen Hillmer-Reichenbach und Haberecht-Langenbielau kritisieren das unqualifizierte Verhalten Drechslers und haben hervor, dass derselbe überall, wo er bis jetzt gewesen sei, zuverlässig unter die Kollegen gestanden habe. Possierlich sei es, dass derselbe mittels kleiner Volksorganisationen den Generalstreit durchführen wollte, bedauerlich dagegen, dass Herr Drechsler zu diesen Unruhen in Görlitz alte Kollegen gefunden habe, die ihm nachstehen. Mit Freuden wurde begrüßt, dass Drechsler aus der Görlitzer Filiale ausgeschlossen worden sei.

Auf Anfrage der Bremner Delegierten, ob die bisherigen Beiträge an das Agitationsteam weiter bezahlt werden sollen, wurde beschlossen, dies zu tun.

Unter Verschiedenem bemängeln der Schweidnitzer Delegierte die Abfassung des Protokolls von der Generalversammlung.

Kollege Rössel erläuterte kurz wie es gesommen, dass unser Protokoll unvollständig sei. Schuld sei der Stenograph auf der Generalversammlung gewesen.

Redner-Wiesbaden erklärte den Delegierten, zu Hause dahin zu wirken, dass die statistischen Fragebogen zur Arbeitslosenunterstützung richtig ausgefüllt würden, damit dem Zentralvorstand seine Arbeiten einigermaßen erleichtert würden.

Vock-Vandenhut wünschte Auskunft über die Gewährung der Umzugssubvention.

Rössel Berlin erklärte, die Gewährung derselben stehe ausschließlich dem Zentralvorstand zu; die Antragsteller hätten sich dorthin zu wenden.

Kollege Kritsch-Görlitz dankte den Delegierten für das Vertrauen, das man ihm durch seine Wahl zum Gauleiter bewiesen habe. Er versprach, seine ganze Kraft einzusetzen, um den an ihn gestellten Anforderungen gerecht zu werden.

Die Konferenz wurde hierauf mit einem Hoch auf die Textilarbeiterbewegung um 7 Uhr abends geschlossen. H. P.

## Konferenz für den Agitationsbezirk Nord-West.

Abgehalten am Sonntag den 25. September in Bremen.  
Anwesend waren: Renzelmann und Nörmann aus Bremen, Franz und Radetz aus Hemelingen, Thomas aus Bremen (Dolmenhorst war nicht vertreten).

Die Tagesordnung lautete: 1. Wahl eines Schriftführers, 2. Geschäftliches, 3. Wie stellen wir uns zur Anstellung eines besoldeten Gauleiters für unsern Bezirk? 4. Verschiedenes.

Die Sitzung wurde morgens 10 Uhr vom Vorsitzenden Hartmann eröffnet. Der frühere Schriftführer Maillen-Hemelingen ist nicht mehr Delegierter und ist deshalb eine Neuwahl nötig. Das Amt wurde dem Vertreter der Filiale Bremen angeboten. Da derselbe aber nicht anwesend war, wurde Kollege Thomas beauftragt, dem Delegierten die Mitteilung zu machen. Die Wahl soll dann in nächster Sitzung vollzogen werden. Für diese Konferenz führte der Vorsitzende das Protokoll.

Unter "Geschäftliches" wurde vom Vorsitzenden gerügt, dass die Einsendung der Statistikbogen viel zu wünschen läßt. Die Filialverwaltungen würden erachtet, dass die Versammlung nachzuholen. Von Kassierer wurde erwähnt, dass die Beiträge von den Filialen nur spärlich eingingen; sollte in Bezug auf Agitation etwas geleistet werden, müssten auch Geldmittel zur Verfügung stehen. Es sollte dieserthalb ein Schreiben an die Filialen verhandelt werden.

Dann wurde beschlossen, in nächster Zeit eine Agitationstour durch den Bezirk zu unternehmen, und wenn möglich, dafür eine Referentin zu gewinnen. Die Bekanntmachung dieser Tour soll so bald wie möglich erfolgen.

Zum 2. Punkt: Anstellung eines Gauleiters, führte der Vorsitzende aus, dass an alle Filialen des Bezirks ein Schreiben ergangen sei, dazu Stellung zu nehmen. Es hätten geantwortet 10 Filialen; von diesen seien 8 Filialen für Anstellung eines Gauleiters, eine Filiale nehm eine abwartende Stellung ein und eine sei entschieden gegen die Anstellung. Es wurde noch erläutert, wie nötig für unsern so sehr weitverzweigten Bezirk eine besoldete Kraft sei, und dass dieselbe ein sehr ausgedehntes Arbeitsfeld vorfinden würde. Nach langer Diskussion wurde folgender Antrag vorgelegt angenommen: "Der Zentralvorstand wird erachtet, die Gauleiterstelle für den Bezirk Nord-West im Textilarbeiter zum 1. April 1905 auszuschreiben, von den Bewerbern die geeigneten Kräfte auszuwählen und dieselben einer noch festzulegenden Gaukonferenz vorzuschlagen, welche die Wahl vorzunehmen hat."

Unter "Verschiedenes" wurde beschlossen, einen Bericht dieser Sitzung, sowie die Antwort des Zentralvorstandes auf obigen Antrag den Filialen zugehen zu lassen.

Kollege Renzelmann fragte an, wie es komme, dass in Blumenthal, wo doch eine große Textilindustrie besteht, die Organisation nicht Fuß fasse. Nachdem Kollege Thomas die Befragung über die Verhältnisse in Blumenthal gegeben hatte, waren die Anwesenden der Meinung, dass der Zentralvorstand dem Antrage befreit. Agitation eines Kaufbeamten stattgeben werde, da speziell für Blumenthal eine unabhängige Person am besten qualifiziert wirken könnte.

Schluss 12½ Uhr.

Den Filialen zur Nachricht, dass der Bericht der Sitzung dieser Tage verhandelt wird, auch wird die Agitationstour bald bekannt gegeben werden. Die Filialverwaltungen werden aufgefordert, bei Bekanntmachung der Tour die nötigen Schritte einzuleiten, damit die Versammlungen einen zahlreichen Besuch aufweisen.

Alle Zuschriften sind an den Kassierer Heinrich Renzelmann, Wiedstr. 57, zu senden.

Mit freiem Gruss  
Für das Agitationsteam des Bezirks Nord-West  
H. Nörmann; Bremen, Nordstr. 277/79, I.

## Konferenz der Bandwirkergeellen aus dem bergischen Industriebezirk.

Dieselbe tagte am Sonntag den 8. Oktober in Monshof. Sie war einberufen von dem Agitationsteam des rechtsrheinischen Bezirks des Textilarbeiterverbands. Vertreten waren die Orte Wermelskirchen, Remscheid, Hücklinghausen, Monshof, Barmen, Lichtenplatz, Barnen und Esbeck. Die Vertretung der Konferenz wurde dem Agitationsteam übertragen. Der Vorsitzende desselben, Kollege Möhrig-Barmen, hielt das erläutrende Referat über den zur Verhandlung stehenden Gegenstand: "Stellungnahme zu den Beschlüssen des Unternehmern und Bandwirkermeister-Verbandes." Die Vertreter sämtlicher Orte übten scharf Kritik an diesen Beschlüssen und betonten, dass alles daran gezeigt werden müsse, dasselbe nicht zur Durchführung kommen zu lassen, weil sie geeignet seien, in erster Linie die Lage der Gezelten erheblich zu verschlechtern. Es sei geradezu fipol, eine dem Untergang geweihte Prädiktionskraft, die Hausindustrie in der Bandwirkerrei, anrecht erhalten zu wollen auf Kosten der Arbeiterschaft. Mit großer Entzürfung wurde die Mitteilung aufgenommen, wonach verschiedene Bandwirkermeister sich dahin ausgelassen haben, noch weit unter dem bisherigen Lohn arbeiten zu wollen, und wenn es zu Gezelten sein müsste, ehe sie sich zum Ganze zur Fabrik bequemen würden.

Angesichts dieser Situation ergab sich die einzige richtige Schlussfolgerung für die Gezelten von selbst: Stärkung der gewerkschaftlichen Organisation des Zentralverbandes Deutscher Textilarbeiter. Alle Redner haben das besonders scharf hervor und sprachen die Erwartung aus, dass nun wohl die Bandwirkergeellen sich ernstlich aus ihrer Gleichgültigkeit austreiben und selbst Hand aus Werk legen, um die drohende Gefahr der Verbleichung ihrer ohnehin wenig bedeutenswerten Lage abzuwenden zu können.

Einstimmig fand denn auch nachstehende Resolution Annahme: "Die heute in Monshof im Lokale des Herrn D. Becker stattfindende Konferenz der Bandwirkergeellen erachtet entschieden Einspruch gegen die Beschlüsse der Unternehmerorganisation und des Bandwirkermeisterverbandes. Sie verurteilt es auf das schärfste, dass von dem Bandwirkermeisterverband der Versuch gemacht wird, auf Kosten der Gezelten den Kleinbetrieb in der Bandwirkerrei so lange als möglich aufrecht zu erhalten. Die Konferenz steht auf dem Standpunkte, dass die Bandwirkermeister einsehen müssten, dass die Hausindustrie der Bandwirkerrei ebenso dem Untergange geweiht ist, als die der Weberei. Die Konferenz nimmt Kenntnis davon, dass schon eine große Anzahl der Bandwirkermeister, selbst Führer des Bandwirkermeisterverbandes, zugeben, dass ihre Existenz immer mehr durch die Entwicklung untergraben wird und verurteilt es deshalb um so schärfer, dass sie sich vor ihrem Untergange zu retten suchen auf Kosten der Arbeiter.

Die Konferenz erachtet entschieden Einspruch gegen etwaige Lohnabschüsse. Sie erklärt, dass es im Gegenteil durch die immer mehr steigende Besteuerung der Lebensmittel, der Wohnungsmieten usw. sehr notwendig ist, die Löhne zu erhöhen. Befreit die geplanten Einschränkungen der Arbeitszeit erhöht die Konferenz ebenfalls entschieden Einspruch. Die Konferenz ist aber nicht gegen eine Verkürzung der Arbeitszeit im allgemeinen.

Doch die fehl geplante Einschränkung der Arbeitszeit ist von Wohnabzug anstatt von Lohnabschaffung begleitet und wirkt daher drückend auf die Gezelten der Arbeiter.

Die Konferenz spricht sich ferner dahin aus, dass die Besserung der Lage der Arbeiter nur durch eine gute Organisation der Arbeiter und Arbeitertreffen zu erreichen ist und verspricht mit aller Macht die Stärkung der Organisation einzutreten. Sie erklärt ferner, dass für die Textilarbeiter und

Arbeiterinnen der Zentralverband Deutscher Textilarbeiter die einzige richtige Organisation ist. Sie verspricht daher, nach Kräften dafür einzutreten zu wollen, dass die dort Verbande noch bestehenden denselben zugestellt werden.

Es folgten nun Situationsberichte über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in den einzelnen Orten. Dieselben boten manch trostloses Bild. Das Agitationsteam wurde beauftragt, das gesamte Material zu sammeln und zusammenzustellen einer in nächster Zeit einzuberuhende Konferenz vorzulegen. In dieser Konferenz soll dann die weitere Beschlussfassung über das, was noch zu geschehen hat, erfolgen.

Nach einem längeren Schlusswort des Vorsitzenden, worin derselbe die Anwesenden aufforderte, mit aller Macht dahin zu streben, dass die Lage der Arbeiter und Arbeitertreffen verbessert anzustalt verschlechtert werde, und gleichzeitig den Anwesenden aus Herz legte, wie notwendig es sei, die Organisation, den Zentralverband Deutscher Textilarbeiter, auszubauen und zu stärken, schloss er die Konferenz mit dem Wunsche, dass die spätere Konferenz ebenfalls so gut besucht sein möge.

## Mitteilungen aus Fachkreisen.

**Buchholz.** (Vorstellungsbereich.) Am Sonnabend den 8. Oktober hielten wir unsere regelmäßige Mitgliederbesprechung ab, die leider wieder sehr schwach besucht war. Es waren flink Punkte zu erledigen: 1. Aufnahme, 2. Abrechnung, 3. Vorlesung und Diskussion, 4. Bericht vom Gewerkschaftsrat und öffentliche Versammlung betr., 5. Verschiedenes. Aufgenommen wurden die Kollegen Max Löffel und Albin Büttner, welche auch zu reger Agitation angehalten werden sollen. Die Rechnungen, Belege und Wertzeichen waren von den nachgenannten Kollegen geprüft und für richtig befunden worden: E. Ebert, Herm. Lang und M. Hermann. Dem Bevölkerungsamt wurde Entlastung erteilt, auch für das zweite Quartal nachträglich. Die Einnahme betrug 230,36 M., die Ausgabe 232,40 M., es bleibt demnach ein Kassenbestand von 136,96 M. Der 3. Punkt wurde wegen des schwachen Besuchs fallen gelassen. Nach diesem besprach der Vorstand die Befreiung des Zustandekommen des Kartells und gab darüber noch weitere Ausklärung. Was die Beiträge der Mitglieder anbelangt, so sollen dieselben aus der Lokalstasse gedeckt werden. Eine öffentliche Versammlung über Invaliden- und Krankenversicherung soll Sonntag den 29. Oktober im Restaurant Stadtpart, Anna-berg, stattfinden. Die Mittel dazu soll die Lokalstasse tragen. Das Referat wird von Herrn Reichstagsabg. Fröhlich gehalten werden, Kollegen sorgt dafür, dass die Versammlung recht zahlreich besucht wird. Eine öffentliche Versammlung über Invaliden- und Krankenversicherung soll Sonntag den 29. Oktober im Restaurant Stadtpart, Anna-berg, stattfinden. Die Mittel dazu soll die Lokalstasse tragen. Das Referat wird von Herrn Reichstagsabg. Fröhlich gehalten werden, Kollegen sorgt dafür, dass die Versammlung recht zahlreich besucht wird. Eine öffentliche Versammlung über Invaliden- und Krankenversicherung soll Sonntag den 29. Oktober im Restaurant Stadtpart, Anna-berg, stattfinden. Die Mittel dazu soll die Lokalstasse tragen. Das Referat wird von Herrn Reichstagsabg. Fröhlich gehalten werden, Kollegen sorgt dafür, dass die Versammlung recht zahlreich besucht wird. Eine öffentliche Versammlung über Invaliden- und Krankenversicherung soll Sonntag den 29. Oktober im Restaurant Stadtpart, Anna-berg, stattfinden. Die Mittel dazu soll die Lokalstasse tragen. Das Referat wird von Herrn Reichstagsabg. Fröhlich gehalten werden, Kollegen sorgt dafür, dass die Versammlung recht zahlreich besucht wird. Eine öffentliche Versammlung über Invaliden- und Krankenversicherung soll Sonntag den 29. Oktober im Restaurant Stadtpart, Anna-berg, stattfinden. Die Mittel dazu soll die Lokalstasse tragen. Das Referat wird von Herrn Reichstagsabg. Fröhlich gehalten werden, Kollegen sorgt dafür, dass die Versammlung recht zahlreich besucht wird. Eine öffentliche Versammlung über Invaliden- und Krankenversicherung soll Sonntag den 29. Oktober im Restaurant Stadtpart, Anna-berg, stattfinden. Die Mittel dazu soll die Lokalstasse tragen. Das Referat wird von Herrn Reichstagsabg. Fröhlich gehalten werden, Kollegen sorgt dafür, dass die Versammlung recht zahlreich besucht wird. Eine öffentliche Versammlung über Invaliden- und Krankenversicherung soll Sonntag den 29. Oktober im Restaurant Stadtpart, Anna-berg, stattfinden. Die Mittel dazu soll die Lokalstasse tragen. Das Referat wird von Herrn Reichstagsabg. Fröhlich gehalten werden, Kollegen sorgt dafür, dass die Versammlung recht zahlreich besucht wird. Eine öffentliche Versammlung über Invaliden- und Krankenversicherung soll Sonntag den 29. Oktober im Restaurant Stadtpart, Anna-berg, stattfinden. Die Mittel dazu soll die Lokalstasse tragen. Das Referat wird von Herrn Reichstagsabg. Fröhlich gehalten werden, Kollegen sorgt dafür, dass die Versammlung recht zahlreich besucht wird. Eine öffentliche Versammlung über Invaliden- und Krankenversicherung soll Sonntag den 29. Oktober im Restaurant Stadtpart, Anna-berg, stattfinden. Die Mittel dazu soll die Lokalstasse tragen. Das Referat wird von Herrn Reichstagsabg. Fröhlich gehalten werden, Kollegen sorgt dafür, dass die Versammlung recht zahlreich besucht wird. Eine öffentliche Versammlung über Invaliden- und Krankenversicherung soll Sonntag den 29. Oktober im Restaurant Stadtpart, Anna-berg, stattfinden. Die Mittel dazu soll die Lokalstasse tragen. Das Referat wird von Herrn Reichstagsabg. Fröhlich gehalten werden, Kollegen sorgt dafür, dass die Versammlung recht zahlreich besucht wird. Eine öffentliche Versammlung über Invaliden- und Krankenversicherung soll Sonntag den 29. Oktober im Restaurant Stadtpart, Anna-berg, stattfinden. Die Mittel dazu soll die Lokalstasse tragen. Das Referat wird von Herrn Reichstagsabg. Fröhlich gehalten werden, Kollegen sorgt dafür, dass die Versammlung recht zahlreich besucht wird. Eine öffentliche Versammlung über Invaliden- und Krankenversicherung soll Sonntag den 29. Oktober im Restaurant Stadtpart, Anna-berg, stattfinden. Die Mittel dazu soll die Lokalstasse tragen. Das Referat wird von Herrn Reichstagsabg. Fröhlich gehalten werden, Kollegen sorgt dafür, dass die Versammlung recht zahlreich besucht wird. Eine öffentliche Versammlung über Invaliden- und Krankenversicherung soll Sonntag den 29. Oktober im Restaurant Stadtpart, Anna-berg, stattfinden. Die Mittel dazu soll die Lokalstasse tragen. Das Referat wird von Herrn Reichstagsabg. Fröhlich gehalten werden, Kollegen sorgt dafür, dass die Versammlung recht zahlreich besucht wird. Eine öffentliche Versammlung über Invaliden- und Krankenversicherung soll Sonntag den 29. Oktober im Restaurant Stadtpart, Anna-berg, stattfinden. Die Mittel dazu soll die Lokalstasse tragen. Das Referat wird von Herrn Reichstagsabg. Fröhlich gehalten werden, Kollegen sorgt dafür, dass die Versammlung recht zahlreich besucht wird. Eine öffentliche Versammlung über Invaliden- und Krankenversicherung soll Sonntag den 29. Oktober im Restaurant Stadtpart, Anna-berg, stattfinden. Die Mittel dazu soll die Lokalstasse tragen. Das Referat wird von Herrn Reichstagsabg. Fröhlich gehalten werden, Kollegen sorgt dafür, dass die Versammlung recht zahlreich besucht wird. Eine öffentliche Versammlung über Invaliden- und Krankenversicherung soll Sonntag den 29. Oktober im Restaurant Stadtpart, Anna-berg, stattfinden. Die Mittel dazu soll die Lokalstasse tragen. Das Referat wird von Herrn Reichstagsabg. Fröhlich gehalten werden, Kollegen sorgt dafür, dass die Versammlung recht zahlreich besucht wird. Eine öffentliche Versammlung über Invaliden- und Krankenversicherung soll Sonntag den 29. Oktober im Restaurant Stadtpart, Anna-berg, statt

Gewerkschaftsrat, 3. Punkt Verschiedenes. Als Kassierer wurde der bisherige Kassierer Engelhardt einstimmig wiedergewählt, als Schriftführerin die Kollegin Füh und als Revisorin die Kolleginnen Schnar und Person. Von der Verhandlung des 2. Punktes wurde Abstand genommen. Unter "Verschiedenes" entspann sich eine lebhafte Debatte über die Zustände in der hiesigen Weberie. In derselben ist nämlich ein Meister angestellt, über dessen Bezeichnen den Arbeitern und Arbeitnehmer gegenwärtig lebhafte Klage geführt wurde. Hoffentlich schaffen diese Zeilen Abhilfe. Auch sind die Löhne in dieser Fabrik sehr gering; sie erinnern lebhaft an die fiktiven bekannten Hammerläden Schlechens. Zum Überstreich müssen die Arbeiter auch manchmal Sonntags noch recht lange auf den Wochentagen warten. Schuld an diesen Zuständen sind die hiesigen Kollegen und Kolleginnen selbst, denn von 400 hier arbeitenden Textilarbeitern sind nur 62 im Verbande. Wer nicht hört, muss eben fühlen. Wer das aber nicht will, der kommt am zweiten Mittwoch im November in die „Zentralherberge“ und trete dem Verbande bei.

**Landesamt.** (Versammlungsbericht.) Unsere am Mittwoch den 5. Oktober abgehaltene Mitgliederversammlung wurde vom zweiten Vorsitzenden, Kollegen Wiersche, mit Bekanntgabe folgender Tagesordnung eröffnet: 1. Vorlesung aus dem Bericht der Arbeitsdirektorlate vom Jahre 1909. 2. Vorstandswahl. 3. Wahl der Delegierten zur Konferenz in Liegnitz. 4. Verschiedenes. Der erste Punkt war in allen seinen Teilen so lehrreich, dass derartige Darbietungen sich öfter wiederholen möchten. In den Vorstand wurden gewählt: Zum 1. Vorsitzenden Ernst Wiersche, 2. Vorsitzende Frau Zwicker, 1. Kassierer Jos. Bock, dessen Stellvertreter M. Böhm, zu Schriftführern Böckeler und Alsh, zu Beisitzern Gustav Usser, Paul Oph und Joh. Hamatschek. Als Delegierte zur Konferenz in Liegnitz wurden Wiersche und Bock gewählt. Unter Verschiedenem wurde beschlossen, zur nächsten Monatsversammlung, welche am Mittwoch den 2. November stattfindet, einen auswärtigen Redner zu bestellen für das Thema: „Die Notwendigkeit der Beteiligung in den Krantraktenwahlen.“ Pflicht der Mitglieder ist es, sich leicht für guten Besuch dieser Versammlung zu werben. Kollegen u... Kolleginnen unterstützen den Vorstand, indem sie eifrig für den Verband agieren, die Versammlungen pünktlich und regelmäßig besucht, Mitglieder jeglicher Art dem Vorstand melde und einer modernen Organisation angehören, auch immer derselben würdig zeigt. Dann wird sich auch in Landesamt der Verband zum Segen der Arbeiter weiter entfalten und gedehnen.

**Lichtenstein-Collenberg.** (Versammlungsbericht.) Infolge der Zwistigkeiten zwischen dem Vorsitzenden und dem Kassierer sah sich unsre Firma gezwungen, zu einer Neuwahl zu schreiten. Zum Vorsitzenden wurde Robert Adeler-Lichtenstein gewählt, zum Kassierer Richard Adler-Collenberg. Weiter entspann sich eine lebhafte Debatte über die Arbeitslosenlizenzen. Recht bedauernswert ist es, dass sich grade bei den hiesigen Haushaltwerken, welche organisiert sind, eine fast sträfliche Lanzheit ihren Interessen, Rechten und Pflichten gegenüber zeigt. Man möchte doch dafür sorgen, dass alle statthaften Kartätschen gewissenhaft ausgefüllt zurückgegeben werden und wir nicht wieder im Restverzeichnis im „Textilarbeiter“ veröffentlicht werden. Zum Schluss wurde den Mitgliedern bekannt, dass eine hiesige Dedenfirma (Fröhlich & Co.) ohne Wissen des Arbeiters eine Lohnreduzierung vorgenommen habe. Auch sollen die Arbeiter für die Webstuhlauslastung Beitrag tragen. Solche Vortommisse erinnern zu festem Zusammensetzen der Organisation. Darum ihr „fröhlichen“ Arbeiter wacht auf und schlägt euch dem Verbande an, denn nur in geschlossenen Reihen können wir Mitglieder wissentlich entgegentreten! R. R.

**Kobberg.** Den Kollegen die Mitteilung, dass unser langjähriger Kassierer W. Reimes sich durch die Übernahme der Gaukelleralle gehabt, so keinen Abstand innerhalb unsrer Firma eingehalten. Wie hättet ihr „aus diesem Anlass“ eine Mitgliederversammlung verhindert lassen? Doch, so schmückt auch mancher hiesige Worte nach einem Galt ausschaut, die Furcht vor Bedrohung und sonstigen „Christen“ hat sie davon ab, durch die reichmal 177 Deutschen die gähnende Öde ihrer Lizenzen etwas beben zu lassen. In einer privaten Zusammenkunft hat nun Kollege Beidemanns den Kassiererposten übernommen. W. wird allen Mitgliedern sowohl bekannt sein, dass sie wissen, er wird seine Arbeiten mit Pflichttreue und Eifer verrichten. Selbstverständlich wird auch R. noch oft Gelegenheit nehmen, etwa nötige Anleitungen zu geben. — Kollegen! Die noch immer fortanernde Krise im Handwerk hat auch unsre Filiale etwas mitgenommen. Sorgt darüber, dass nach und nach diejenigen, die mutlos die Flinte ins Korn lassen, wieder gewonnen werden. Wir sind überzeugt, es muss auch gelingen. Innerlich gehören ja auch die infolge des allzu wenigen Verdienstes ausgetreteten noch immer zu uns. Die Tat ist, dass eine „fromme Christengesellschaft“ uns wie eine Nährbude beschimpft, dass Behörden und Werte uns seit Jahren wie auch Ausnahmegeschenke behandeln, hat uns zusammengeholt und wir verschwinden nicht mehr von der Bildfläche — trotz allem. Hat man uns die öffentliche Agitation unmöglich gemacht, agitieren wir unter der Hand umso mehr. — Wir möchten jetzt auch für die Benutzung unsrer Bibliothek empfehlen. Eine Anzahl Mitglieder haben ihre Fragearten zur Arbeitslosenstatistik noch nicht abgeliefert. Wir ersuchen, dieselben unverzüglich den Untersekretär auszuhändigen. Die Ortsverwaltung,

**Neuges.** Damit die Kollegen des deutschen Textilarbeiterverbandes glauben können, die Filiale Neuges sei ganz von der Bildfläche verschwunden, steht Schreiber dieser Zeilen sich verantworflich, zur Feder zu greifen. Um bei Besuch der Mitgliederversammlungen zu heben, wurde im Jahresriss beschlossen, dieselben auf den zweiten Sonntag eines Monats festzulegen. Die Filialverwaltung hat sich aber in ihrer Amtsstellung ganz erheblich getäuscht; der Versammlungsbehörd wurde daher nicht besser, sondern noch schlechter. Die beiden letzten Versammlungen waren dormitorisch, schlecht besucht, dass dem Vorstande eigentlich die Lust zur Arbeit vergehen musst. Um diesen verdammten Schindianer aufzustellen, hat die Mitgliederversammlung vom 9. Oktober beschlossen, die Versammlungen wieder auf den ersten Sonntag im Monat zu versetzen. Die nächste Versammlung findet deshalb am Sonntag den November, nachm. punt 5 Uhr, statt. Es ist pflicht aller Kollegen, dieser Versammlung zu erscheinen. Hier im Neuges herrschen doch nicht die vollsten Zustände und es vergeht keine Woche, wo einem nicht allerlei Mitglieder aus den Fabriken zu Ohren kommen. Deshalb, liegen, werft die Schläfnüsse von euch, erscheint in den nächsten Versammlungen vollzählig und helft mit arbeiten an dem Ausbau der Organisation! C. C.

**Strauß-Kunnsburg.** (Versammlungsbericht.) Laut Tagesordnung sollte in der jetzt abgehaltenen Versammlung ein Vortrag der Legende: „Einführung der Welt“ gehalten werden, es ist aber wegen zu schwachen Besuchs unterbleiben. Hoffentlich ziehen unsere Mitglieder mit der Zeit einsehen, dass sie die vertragliche Pflicht und Schuldigkeit haben, in den Versammlungen zu teilnehmen, denn wer nur die Beiträge zahlt, sich aber um nichts kümmert, darf sich nicht als wahrlich Organisierten betrachten, sondern höchstens als papierner Konsumenten. Um zum Teil diese Schmach unserer Mitglieder aus der Welt zu schaffen und um eine regere Beteiligung einzufordern, wurde beschlossen, eine Auflärungskommission ins Leben zu rufen, welche in unsrer nächsten Versammlung, 22. Oktober, gewählt werden wird. Ebenfalls wird die für uns gewiss sehr wichtige Frage verhandelt werden: Wie stellen sich Mitglieder zum Weltall zur Zentral-Kranken- und Begräbnisskasse für Textilarbeiter hin? Sicherlich sehen unsere Mitglieder sich ein, dass es so wie bisher nicht weiter gehen kann und

dürfen, ziehen ihre Schläfnüsse von den Ohren und kommen in die Versammlung. Sonst muss sich schließlich Berlin mit seiner Intelligenz hinter dem rückständigsten Provinzort verstecken. Also Hand aufs Herz und Besserung.

## Bosamentier-Bewegung.

**Hopenhagen.** Die Adresse des Vorsitzenden der Bosamentier-Bewegung ist von nun an: H. Schöpfer, Guldbergsgade 7 A, 4. Sal. Bei etwaigem Arbeitsangebot oder Gesuch wolle man sich nur an diese Adresse wenden.

## Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

In der Gardinen- und Spulenweberie von Landmann & Heilig in Zwischen 1. Ga. sind Differenzen ausgebrochen. Es wird ersucht, den Zugang nach Zwischen zu unterlassen.

**Die Weber der Firma Adolf Lederer in Kelheimbach i. B.** (Fabrik Franzendorf) stehen im Streit. Ursache: Lehmbrotlinien. Sie verlangen weiter nichts als die alten Löhne, eine besondere Entschädigung für das Verarbeiten schlechter Netze, eine solche für unfreiwilliges Arbeiten und ferner, dass ihnen zur Einnahme des Mittagessens ein sauberes Tafel zur Verfügung gestellt wird. Die Weber Deutschlands werden um strengste Bewahrung der Solidarität ersucht. Zugang ist unter allen Umständen zu unterlassen.

**Die Aussperrung der Möbelsticker in Berlin nimmt nur langsam zu;** bis Ende der Woche waren 450 Aussperrte gemeldet. Die Ortsverwaltung wurde ernsthaft, eventuell geeignet erscheinende schwärsche Maßnahmen anzuwenden.

**Die Aussperrung der Gürtler und Dräder in Berlin besteht noch unverändert fort, doch haben wieder einige Firmen den Tarif unterschafft.**

**Die Aussperrung der Bremer Maurer ist unmehr bestanden.** — In Weißert (Rheinland) sind die Maurer um Einführung der zehnstündigen Arbeitszeit und Erhöhung des Stundenlohnes auf 50 Pf.

**Die Putzherinnen in der Weberei W. Hesse & Co. in Gera** mussten bisher abends eine halbe Stunde länger arbeiten als die Weber und Weberinnen. Mit Erfolge des Textilarbeiterverbandes fand eine Besprechung statt, in welcher sämtliche Putzherinnen ihre Unterschrift gaben für ein Gesuch an die Firma, welches die Verbesserung der Arbeitszeit forderte. Die Firma hat sofort bewilligt, dagegen aus technischen Gründen die längere Arbeitszeit für alle übrigen Betriebsabteilungen und für die in Wochenlohn beschäftigten Personen beizubehalten. Wir geben all diesen Personen den guten Rat, sofort dem Textilarbeiterverbandes beizutreten, dann wird es schon möglich sein, für den gesamten Betrieb eine einheitliche Arbeitszeit zur Anerkennung zu bringen. Auch die Putzherinnen müssen sich noch besser organisieren, damit nicht wieder über die lehige Arbeitszeit hinausgegangen werden kann.

**Die Arbeiterinnen der Geraer Strickgarnfabrik Gebildner** Geißkorn in Döbschwitz fordern die 1½ stündige Mittagspause, Schluss der Arbeitszeit abends 6 Uhr, eine ordentliche Kochstube und keine Lohnabschöpfung durch Fehlgarn. In fast allen Textilbetrieben des Distrikts besteht schon seit Jahren die 1½ stündige Mittagspause. Die Forderung des 6 Uhr-Feierabends wird bestimmt durch den hier allgemein bestehenden 8 Uhr-Ladenschluss, damit den Arbeiterinnen noch Zeit verbleibt, bis abends die Familienbedürfnisse selbst einzufallen zu können. Die lehige Kochstube (Speiseraum) ist in sehr unvollkommenem Zustande. Fehlerhaft in der Organisation. Darum ihr „fröhlichen“ Arbeiter wacht auf und schlägt euch dem Verbande an, denn nur in geschlossenen Reihen können wir Mitglieder wirklich entgegentreten!

R. R.

**Kobberg.** Den Kollegen die Mitteilung, dass unser langjähriger Kassierer W. Reimes sich durch die Übernahme der Gaukelleralle gehabt, so keinen Abstand innerhalb unsrer Firma eingehalten.

Wie hättet ihr „aus diesem Anlass“ eine Mitgliederversammlung verhindert lassen? Doch, so schmückt auch mancher hiesige Worte nach einem Galt ausschaut, die Furcht vor Bedrohung und sonstigen „Christen“ hat sie davon ab, durch die reichmal 177 Deutschen die gähnende Öde ihrer Lizenzen etwas beben zu lassen. In einer privaten Zusammenkunft hat nun Kollege Beidemanns den Kassiererposten übernommen. W. wird allen Mitgliedern sowohl bekannt sein, dass sie wissen, er wird seine Arbeiten mit Pflichttreue und Eifer verrichten. Selbstverständlich wird auch R. noch oft Gelegenheit nehmen, etwa nötige Anleitungen zu geben. — Kollegen! Die noch immer fortanernde Krise im Handwerk hat auch unsre Filiale etwas mitgenommen. Sorgt darüber, dass nach und nach diejenigen, die mutlos die Flinte ins Korn lassen, wieder gewonnen werden. Wir sind überzeugt, es muss auch gelingen. Innerlich gehören ja auch die infolge des allzu wenigen Verdienstes ausgetreteten noch immer zu uns. Die Tat ist, dass eine „fromme Christengesellschaft“ uns wie eine Nährbude beschimpft, dass Behörden und Werte uns seit Jahren wie auch Ausnahmegeschenke behandeln, hat uns zusammengeholt und wir verschwinden nicht mehr von der Bildfläche — trotz allem. Hat man uns die öffentliche Agitation unmöglich gemacht, agitieren wir unter der Hand umso mehr. — Wir möchten jetzt auch für die Benutzung unsrer Bibliothek empfehlen. Eine Anzahl Mitglieder haben ihre Fragearten zur Arbeitslosenstatistik noch nicht abgeliefert. Wir ersuchen, dieselben unverzüglich den Untersekretär auszuhändigen. Die Ortsverwaltung,

**Gewerkschaftliches.**

**Eine Gewerkschaftskonferenz** für das oberfränkische Industriegebiet fand am Sonntag den 9. Oktober in Rottendorf statt. Die Verbände der Bergarbeiter und Maurer haben, wie konstatiert wurde, einen starken Zuwachs an Mitgliedern zu verzeichnen. So sind dem Rottendorfer Gewerkschaftsrat allein 1254 organisierte Arbeiter angeschlossen. Besonders wurde der Lohnmangel erwähnt. Die Generalkommission der Gewerkschaften soll hier hoffentlich eingreifen. Die Generalkommission der Gewerkschaften soll hier hoffentlich eingreifen. Beide sind ferner, dass die Zentralvorstände die geplante Agitation auch in polnischer Mundart (durch Flugblätter usw.) betreiben sollen.

## Soziales.

**Der Untergang des Kleinbetriebs.** Nicht weniger als 1000 Webermeister gab es in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts in Plauen i. Vogtl.; die Zahl der Gesellen und Lehrerlinge war weit größer. Dieses einst so blühende Handwerk hat nun ganz aufgehört. In den letzten Jahren ernähren sich immer noch einzelne von der Handweberei, jetzt soll aber auch nicht ein einziger Handweber mehr vorhanden sein.

**Die Berliner Gewerberichtswahlen**, die am Sonntag vollzogen wurden, hatten das Resultat, dass sämtliche Kandidaten der Gewerkschaftskommission mit sehr erheblicher Stimmenmehrheit gewählt wurden. Insgesamt sind 896 Stimmen abgegeben. Davon erhielten die Kandidaten der Gewerkschaftskommission 766 Stimmen = 85,50 Proz. Auf die Kandidaten des Gewerkschaftsrates fielen 1092 Stimmen = 11,51 Proz. Ferner wurden abgegeben für Kandidaten Hirsch-Dunderscher Richtung 175 Stimmen = 1,94 Proz., für Kandidaten christlicher Gewerkschaften 78 Stimmen = 0,88 Proz. und 15 Stimmen = 0,17 Proz. zerstreut.

**Arbeiterinneneid in der Puppenbranche.** In dem Fachblatt „Die Modistin“ war kürzlich davon die Rede, dass Klagen über den Mangel an Arbeitskräften in der Puppenbranche erhoben würden. Das ist nicht verwunderlich, angelsächsisches Bezugsnachrichten, die den Arbeiterinnen der Puppenbranche die angestrebte Arbeit zu teilen wird. Der „Press“ schreibt z. B. eine Leserin: „Doch dieser Frauenberuf veranlagt ist, hat seine guten oder vielmehr schlimmen Gründe. Das Modengeschäft ist lukrativ für die Besitzer oder die Besitzerinnen der kleinen Ladengeschäfte, wo Höhe oft mit Mt. 150 bis Mt. 300 per Stück bezahlt werden. Raum der sechste Teil des Preises ist für Auslagen zu rechnen. Welchen Gehalt bekommt aber die Modistin oder die „Puppenmutter“ in diesen kleinen Ladengeschäften, und wie sind die sonstigen Bedingungen, unter denen sie arbeitet? In jedem Atelier sitzen zwei bis drei sogenannte „erste Arbeiterinnen“, die einzermachen so bezahlt werden, dass sie von ihrer Hand Arbeit leben können, das Gros der Arbeiterinnen dagegen bekommt nach zweijähriger Lehrzeit pro Monat Mt. 20 bis Mt. 25 ohne feste Stellung. Es kommt vor, dass Mädchen, die bereits fünf bis sieben Jahre Modistinnen sind, nur 40—55 Mt. pro Monat verdienen. Es handelt sich also nicht um luxuriöse Stellungen, sondern um eine rechtlichlose Ausbeutung der Arbeitskräfte. Die oft leichtsinnig geschlossenen Puppenmutterinnen werden ferner mitunter schlecht behandelt und sind abends 8½ Uhr angestrengt zu arbeiten (mit zwei Stunden Unterbrechung); an 60 logenmännigen „Ausnahmetagen“ ist den Geschäftsinhabern sogar polizeilich erlaubt, die Arbeiterinnen bis abends 10 Uhr in den Ateliers zu belassen. Selbstverständlich müssen die Puppenmutterinnen immer höchst abrett, ja elegant angezogen sein, sonst kann sie die Puppenmutter nicht gebrauchen, der gute Ruf des Geschäfts könnte darunter leiden.“

Es ist nicht verwunderlich, dass manche dieser schlecht bezahlten Mädchen, namentlich wenn sie keine Eltern mehr haben, geradweg zu Prostituierten sind, auf Abwegen zu geraten und den Namen „leichtsinnige Puppenmutter“ reden. Der Frankfurter Magistrat hat im Winter einen Satz von Mt. 1,70 angenommen. Danach hat jede eine Arbeiterin

der Puppenbranche monatlich Mt. 51 für Wohnung und Nahrung aufzubringen. Was ist nur ein Mädchen anzutun, das nur Mt. 40—55 monatlich verdient, welche für Ortsfeste und Anwaltsfeste leisten muss und Ausgaben für Kleid, Kleider, Schuhe usw. hat? Uebrigens ist auch die Arbeit der Puppenmutter eine Spielerei. Die Mädchen arbeiten zwar sehr angestrengt, sie können sich nicht kräftig ernähren und seilen fast alle an Fleischhuki, wie jede Ortsstrantafelle bestehen wird. Wie es die Männer aller Berufe tun, so sollten sich auch die Frauen in diesem Falle die Puppenmutterinnen zusammenfassen und auf längere Arbeitszeit, höhere Bezahlung, auf den Fall der 60 Ausnahmetage und Ferien ohne Gehaltseinbuße drängen. Ferien gibt es freilich schon, aber sie sind eigentlich keinerlei Hungerperiode. Die Arbeitsfrauen bekommen sogar zweimal im Jahre, jedesmal vier Wochen, Ferien, der Geschäftsinhaber lädt dann mit der Arbeit auszugehen, weil diese Zeit im Geschäft ist, und bezahlt seinen Arbeiterinnen für diese Ferien kein Pfennig. Mädchen, die nicht mehr das Glück haben, ihre Füße unter den Tisch ihrer Eltern legen zu können, sind also sehr einfach auf die Straße gelegt. So lange sich diese Zustände nicht bessern, werden sich die jungen Mädchen nicht in dem Beruf der Puppenmutter hinzutragen, im Gegenteil, dieser „üblichste alter Beruf“ wird noch mehr als bisher verschärfst.

**Für ein Bauarbeitereschulgesech** hat die Arbeitsstamme für einen Entwurf ausgearbeitet, der in nächster Zeit den interessierten Kreisen zugestellt werden soll. Donnerstag den 13. Oktober wurde im großen Saale zur „Eintracht“ in Ulrich eine öffentliche Unionsversammlung abgehalten, in welcher Werkstattleute Hungerbühle einen Vortrag hielten über den Bauarbeitereschulgesech im Innern und Auslande. Werkstattleute Hungerbühle hat seit einigen Jahren seine Ferien dazu verwendet, um die Bauarbeitereschulgesech in der Schweiz, Deutschland und Österreich zu studieren. Er ist nunmehr in der Lage, aus eigener Erfahrung die Mittel und Wege vorzuschlagen und zu erläutern, dass bei Bauteilen Leben und Gesundheit der Arbeiter ausreichend geschützt wird.

**Wie die Arbeiter in Amerika leben,** zeigt das Ergebnis örtlicher Erhebungen über Löhne und Ausgaben der amerikanischen Arbeiter in den Jahren 1900 bis 1903, das von der Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika vor kurzem veröffentlicht wurde. Vergleichsweise des Jahres 1901 sei erwähnt, dass ein übersichtliches Bild von den Einnahmen und Ausgaben von 2567 Arbeiterfamilien veröffentlicht wird. Nach dieser amtlichen Statistik hatte eine Arbeiterfamilie einen jährlichen Durchschnittslohn von 3000 Mt. jährlich. Davon gibt aus einer Arbeiterfamilie auf die Beförderung 1200 Mt. Es kommt somit wöchentlich bei einem amerikanischen Arbeiter auf Kost eine Ausgabe von 24 Mt. Fleisch verbraucht im Durchschnitt eine Arbeiterfamilie für ein Jahr 319 Pfund (amerikanisches frisches Rindfleisch, 19 Pfund gesalzenes Fleisch, 11 Pfund frisches Fleisch, 68 Pfund Geflügel, 79 Pfund Fische und 77 Pfund andres Fleisch). Es kommt somit in den Vereinigten Staaten von Nordamerika auf jede Arbeiterfamilie, die im Durchschnitt fünf Köpfe zählt, 23 Pfund Fleisch Tag für Tag, was mit unseren Verhältnissen verglichen, fast unglaublich erscheint. Solche Verhältnisse arrangieren die amerikanischen Arbeiter allerdings fast nur durch die Organisation, wenn auch die Erziehbarkeit des Landes und die dadurch begünstigte Viehzucht dabei eine nicht geringe Rolle spielen mögen.

## Wirtschaftliches.

**Nach dem Jahresbericht der Handelskammer zu Norden für 1903** hat die Befreiung in der Niederrheinischen Tuchindustrie im Berichtsjahr eine ausreichende, da fast alle Betriebe genügend mit Aufträgen verfügen, so dass die Arbeitsergebnisse selbst einkäufen zu können. Die lehige Kochstube (Speiseraum) ist in sehr unvollkommenem Zustande. Fehlerhaft in der Organisation. Darum ihr „fröhlichen“ Arbeiter wacht auf und schlägt euch dem Verbande an, denn nur in geschlossenen Reihen können wir Mitglieder wirklich entgegentreten!

**Die Einfuhr von Seidenwaren nach den Vereinigten Staaten** gestaltete sich in den letzten drei (mit dem 30. Juni endigenden) Rechnungsjahren folgendermaßen:

1901/02	1902/03	1903/04
Wert in Dollar		
Rechte gekaufte Seide	2.574.261	3.045.820
Aufkleberlose und andere Leinwand	13.825.270	14.005.747
Spitzen und Stickerette	1.514.890	1.045.008
Vänder	2.850.226	3.068.000
Garn, Wolle und dergl.	3.157.696	3.265.704
Gespinnete Seide	3.306.524	2.034.651
Zusammen einschließlich anderer Seidenwaren	32.040.242	35.004.552

Die hauptsächlichsten Herkunftsändern waren auf die gesamten Einschübe von Seidenwaren mit nachstehenden Werten beteiligt:

1901/02	1902/03	1903/04
Wert in Dollar		
Frankreich	15.311.027	10.115.563
Deutschland	5.000.659	6.788.400

möre ihre Vermehrung sinnwidrig. Es scheint, dass man die Arbeiter durch das Versprechen, dass fortan bei Ausständen die bewahnte Macht nicht mehr eingreifen würde, zunächst zu Wiederinflussnahme der Arbeit bewegen wollte. Wenn etwa ein zweiter Generalaufruhr will man aber aufcheinend durch die vermehrte bewahnte Macht in einem Blutbad ertränken. Ob das gelingen würde, darüber hören freilich die Arbeitnehmer selbst zu entscheiden. Durch Personenheit könnten sie einen holden Plan dennoch vereiteln.

Höher eine neue Art, sich die Auszahlung des einschlägigen Gehaltes zu erzwingen, wird der „Dr. Sta.“ aus Paris geschrieben: „In der Höhe des Anwaltendoms hat sich freilich eine Komödie abgespielt, die leicht zur Tragödie hätte werden können. Ein Unternehmer ist auf dem kleinen Seineufer einen großen Auftrag aufgenommen. Hierzu hilftsfürst Männer sind dort an der Arbeit, denen durch einen Mittelsmann dieses Arbeitgebers an jedem Samstagabend der Gehalt ausgeschüttet wird, auf den sie am Mittwoch schon immer ein Recht erhalten. Seit gestrige Abend den 28. September hatten die Freunde aber nichts mehr bekommen. Sie gingen Sonnabend ohne Bezahlung heim, warteten Sonntag und Montag vergebens und waren natürlich in sicherer Laune, als am Dienstag der Unternehmer auf dem Strand erschien. Auf ihr Verlangen, ihren Lohn zu erhalten, erwiderte er, dass er nicht eher zahle, ehe seine Abrechnung mit dem Mittelsmann erfolgt sei, da sich dabei Differenzen ergeben hätten. Daraus erklärten die erhofften Arbeiter, er werde den Bauplatz nicht verlassen, bevor er nicht seinen Verpflichtungen nachkommen sei. Als er trocken gehen wollte, ergreiften sie ihn, drängten ihn in sein prunkvoll errichtetes Bureau und sperrten ihn dort ein. Seine Helfer wurden von ein paar Polizisten geholt, die ihren Kommissar benachrichtigten. Dieser Rameau ging hin, versuchte jedoch vergeblich die Männer umzustimmen. Nun rief der Kommissar Sultane herbei und nach einigen Stunden fuhren sechzehn Polizisten an, um den Besiegneten zu befreien. Die Arbeiter nahmen ihre Waffen und schossen sich an, ihre Freunde zu verteidigen. Es standen sich also höchstlich in einem kriechenden Stadtinneren 60 Polizeimänner und 54 Männer bewaffnet und kämpften gegenseitig. Die Arbeiter hatten zwischen den Kerlen ihres Gefangen zu vermauern begonnen. Der Besiegnete rief des Kommissars Hilfe zu danken, dass es nicht zu einer Schlacht kam, die bei dem Feuerwerk der Feuerwerke heraus ernst verlaufen könnte. Er begriff, dass es momentan nicht auf die Bezahlung des Mittwochabends aegent die Staatsgewalt, sondern darauf ankomme, Kriegsschäden zu verhindern. Er parlamentierte also durch die Leute von den Männern bewachten Schuldgefangnis mit dem Bauunternehmer und bewoog ihn endlich, den Leuten ihren einschlägigen Lohn zu zahlen. Er schickte zu seinem Bankier, nach Geld, holten, und als die Rechnung ehrlich bezahlt war, befahlen die Arbeiter ihren Höflichkeit. Von neuem Uhr früh bis fünf Uhr nachmittags hatte er eingemauert gesessen, ohne selbst ein Glas Wasser zu bekommen.“ Dieser Unternehmer wiede sich gewiss halten, ein zweimal selben Arbeitern den Lohn vorzuhalten.

Der elektrische Betrieb dehnt sich am Rhein, auf deutscher Seite, vom Boden bis zum Bodensee, immer weiter aus. Infolge der Zollpolitik entstehen auf deutscher Seite immer mehr neue Fabrikationslagen. Tausende von schwedischen Arbeitern und Arbeitersinnen gehen aus ihren Dörfern morgens über den Rhein zur Arbeit, um abends wieder heimzukehren. Meistens ist es die Textilindustrie, in der sie für geringen Lohn ihre Kräfte aufzubringen. Wie aus Südländern berichtet wird, ist auf dem Hohenwalde jetzt die Elektrizität einschlüssig worden. Wir haben über den Plan dazu schon früher berichtet. (D. R.) Sie kommt von Rheinfelden. Das Netz umfasst 22 Ortschaften. Die Fertigung hat den Zweck, die Webstühle auf elektrischem Wege zu betreiben und ferner die Gegend elektrisch zu beleuchten. Die Arbeiter wurden von der allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft, die ihren Sitz in Berlin hat, ausgeführt. Die Kosten betragen 300 000 M.

Etwas von der Baumwolle. Die Farbe der Baumwolle wird beeinflusst durch die Bodenbeschaffenheit und durch die Witterung zur Zeit der Blüte und der Frucht. Durch feuchten Boden erhält die Baumwolle ein gelbstichiges Aussehen; anhaltender Regen während der Blüte verursacht flecken, rostgelben Ausfall; je mehr die Baumwolle farbig ist, desto weniger ist sie wert. — Die Farbdämmung der Baumwolle, Stapel genannt, ist von besonderer Wichtigkeit für die Verarbeitung der Baumwolle in der Spinnerei; je länger und kräftiger der Stapel ist, desto leichter kann die Baumwolle verpackt werden. Im allgemeinen unterscheidet man Kurzstapelige, ausstapelige und langstapelige Baumwolle ferner kräftige und schwache Stapel. Bei östlicher Baumwolle ist die Faser durchschnittlich 10-20 Millimeter lang; die amerikanische hat gewöhnlich 20-30 Millimeter; Sea-Island sogar 30 bis 40 Millimeter langen Stapel. Auch die ägyptische Baumwolle weist vorzugsweise 30-40 Millimeter langen Stapel auf.

### Literarisches.

Bei der Redaktion gingen folgend Schriften usw. ein:

„Die Neue Zeit.“

„Die Gleichheit.“

„Wider die Pfaffenherkunft.“

Protokoll über die Verhandlungen des Parteitags der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, abgehalten zu Bremen 1904, mit einem Anhang: Bericht über die 3. Frauenkonferenz, ebenda selbst abgehalten. Das Protokoll gibt die Debatte in ausführlicher Weise wieder. Es enthält ein Sprechregister und ein ausführliches Sachregister. Preis 70 Pf.

Arbeiterkalender für 1905. Aus seinem Inhalt sei die Beantwortung der Frage hervorgehoben: Wie wird man ein guter Redner? Wie alljährlich, so enthält auch dieser Kalender die „Ergebnisse der Reichstagswahlen 1903 mit sämtlichen bis zum September dieses Jahres stattgehabten Nachwahlen“. Dann folgt das notwendige und reichhaltige Adressenmaterial; Gewerbe-Inspektoren, Parteivorstand, gewerkschaftliche Zentralvereine, Generalversammlung, Landesvereine, Internationale Sekretariate und Arbeiter-Sekretariate. Erwähnen wollen wir noch das überaus wichtige Aktionsmaterial, das der Kalender den gewerkschaftlich tätigen Genossen bietet, von dem wir nur erwähnen: Die Mitglieder zählen der deutschen freien Gewerkschaften; die weiblichen Mitglieder in den freien Gewerkschaften; die finanziellen Leistungen der deutschen Gewerkschaften; deutsche Streitkräfte 1890-1903. Münztabellen, Portotaxe, Einnahme- und Ausgabenlisten bilden den Schluss des empfehlenswerten Nachschlagewerkes, das allen, in Partei und Gewerkschaft tätigen Genossen ein nützlicher und unentbehrlicher Ratgeber sein wird. Preis ist wie bisher 10 Pf. (Verlag: „Vorwärts“, Berlin.)

Ungedruckte Briefe Ferdinand Fassalles kündigte das vo. Dr. Bernheim herausgegebene „Neue Montagsblatt“ an. Die Herausgabe beginnt mit der Nummer vom 10. Oktober begonnen. Die Briefe sind hauptsächlich solche an Fassalles Eltern und Geschwister und berichten hauptsächlich das innere Familiengeschehen des großen Vigilators. Fassalle lebt sich in diesen Briefen, die aus den verschiedensten Epochen seines bewegten Lebens datieren, sehr frei, gelegentlich manches interessante Streiflicht aus seinem inneren Weibe, seine geistige Entwicklung und seine Lebensausbildung 1888. Nicht an seine Familie, sondern an eine Dame, mit der er vor dem 1. Weltkrieg verlobt war, verband, ist der die Reihe eröffnende Brief gerichtet — ein Abschieds- oder richtiger Verabschiedungsbrief, in dem Fassalle seine Aussicht von echter Erfolgsgemeinde und seine letzten Beziehungen zu Sophie von Hohenzollern in sehr eindrücklichen, oft lebensgeschichtlich bewegten Sätzen darlegt.

„Rheinischer Postillon“. Die Nr. 21 erfreut uns mit einem energischen Bildbild: Die erste Frage: „Ein Sieg der russischen Armee im fernsten Osten“ ist ein lebendiges Photogramm mit einer interessanter Schilderung. Diese Nummer ist eine der gelungensten. Preis 10 Pf. Quartalsabonnement 65 Pf.

Bürgers-Politiker der gesamten Provinz. Von diesem gründet für jeden Ingenieur und Techniker, aber auch für jeden Gewerbetreibenden

unentbehrlichen Nachschlagewerk wird nach langen jüngstigen Vorarbeiten nunmehr die zweite, neu bearbeitete und vermehrte Auflage zu erscheinen beginnen. Der erste Band gelangt schon in diesen Tagen zur Ausgabe. (Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart, Neckarstr. 12/12a).

Zu beziehen durch L. Reicherts Volksbuchhandlung, Chemnitz, Uferstraße 14.

### Bekanntgaben.

#### Gau Schlesien.

Die Gauversammlung in Liegnitz vom 15. Oktober wählte den Gauvorstand. Dersebe besteht aus: Paul Thierschmidt, Dorf, Neue Glogauer Straße 11, Richard Kuhner, Koss, Karlsbader Straße 14, Julius Schnabel, Großriss, neue Hohauerstraße 30, I., Dr. Jungermeier, S. Forst, Neisse.

Alle Anfragen und Zuschriften sind bis auf weiteres an den Vorstand, Gau Schlesien, Liegnitz, zu richten.

J. V.

Paul Thierschmidt, Neue Glogauer Straße 11.

### Beamter gesucht!

Vom Beschluss der Mitglieder-Versammlung des Zentral-Verbandes Deutscher Textilarbeiter, Völklingen, vom 4. Oktober 1904 soll in Leipzig ein Geschäftsführer angestellt werden. Selbiger muss mit unserer Buchführung und der agitatorischen Tätigkeit durchaus vertraut sein. Bewerber wollen sich unter dem Kennzeichen B. G. mit selbstgelebten Angaben über ihre bisherige Tätigkeit — auch in agitatorischer Beziehung — unter Angabe ihrer Heimatstadt bis spätestens den 5. November an Joseph Glanzmann, Völklingen-Platz, Gleicherstraße 30, wenden.

Die Einstellungskommission.

### Zentralverband Deutscher Textilarbeiter.

Bunzlau, Vorstand: Hermann Müller, Görlitzer Straße 5 II. Kassierer: August Horn, Rothacher Straße 51 I. Auszahlung der Unterhaltung beim Kassierer mittags von 12-1 Uhr und abends von 7-8 Uhr. Versammlungen dienen zweitens Sonnabend im Monat im Gasthof „Zur Hoffnung“, Schloßstraße 10; drittens auch Herberge und Verkehrslokal „Hünsterwalde“. Da die Blätter ausgelöst ist, sei hiermit bekannt gegeben, dass Kollege Paul Schmidt, Hospitalstr. 18, zum Vertretermann ernannt worden ist. Dersebe zahlt Renteunterstützung nachmittags von 2-4 Uhr, Renteunterstützung aber nur Sonnabends nachmittags von 2-5 Uhr aus.

Freiberg 5. Bezugnehmend auf die Bekanntmachung in Nr. 40

des „Textilarbeiters“ bringen wir hiermit zur Kenntnis, dass der Weber Reichert aus Grimma seinen auf ihn fallenden Betrag von den hier erhobenen zehn Mark zurückgestattet hat.

Zahlungsbüro, Vorstand: Karl Habrecht, Langenbielau, 2. Bez.

173 b, Schönmannschaide.

Lichtenstein-Görsdorf. Vorstand: Robert Fischer, Lichtenstein,

Glauchauer Straße 28, part.; Kassierer: Richard Adler, Collenberg, Seminarstraße. Renteunterstützung zahlt nur der Kassierer von 1-3 Uhr nach-

mittags aus. Alle schriftlichen Mitteilungen sind an den Vorstand zu richten.

Koblenz. Die Adresse des Kassierers lautet von jetzt an: Johann

Weidemanns, Koblenz, Gassefelder Straße 115. Briefe sind zu richten an Friedrich Bonnatz, Koblenz, Holzmarkt.

Die Ortsverwaltung.

Meerane. In Nr. 35 des „Textilarbeiters“ wurde Julius Schindler

hier als nach § 8a aus dem Verbande ausgeschlossen erklärt. Schindler

hatte sich aber schon am 5. Juli vom Verbande abgemeldet. Das zur

Rechtmäßigkeit.

### Versammlungskalender.

#### Versammlungen des Zentral-Verbandes Deutscher Textilarbeiter.

Bamberg. Sonntag den 20. Oktober, vormittags 10 Uhr, in der „Blauen Glöde“.

Barmen-Wittenberg. Sonntag den 20. Oktober, vormittags 11 Uhr, bei Schröder.

Berlin V. (Seller). Sonntag den 30. Oktober, nachmittags 5 Uhr, bei Heindl, Weinstraße 11.

Bernau. Sonnabend den 29. Oktober, abends halb 9 Uhr, im „Schiffchenhaus“.

Callenberg. Sonntag den 20. Oktober, nachmittags 4 Uhr, im „Felsensteller“.

Delmenhorst. Sonntag den 30. Oktober.

Döbeln. Sonnabend den 29. Oktober, abends halb 9 Uhr, im „Felsensteller“.

Dessau. Sonnabend den 29. Oktober, im Gasthof zur „Hansabrücke“, Göbberstraße.

Görlitz. Montag den 21. Oktober.

Hoferslautern. Sonnabend den 29. Oktober, abends 9 Uhr, im „Freien Sängerheim“.

Kempten. Sonntag den 30. Oktober, nachmittags halb 3 Uhr, im „Goldene Rohr“.

Nürnberg. Sonntag den 20. Oktober, nachmittags 5 Uhr, in der „Färberstraße“.

Maulburg. Sonnabend den 29. Oktober, abends 8 Uhr, im „Gasthaus zum Bären“.

Mülhausen i. Els. Donnerstag den 27. Oktober.

Mülheim a. Rh. Dienstag den 1. November, abends halb 8 Uhr, bei Witwe Müller, Untere Wallstraße 2d.

Mülzen St. Jakob. Sonntag den 23. Oktober, nachmittags 5 Uhr, bei Pitschel.

Mönchengladbach. Sonnabend den 29. Oktober, abends halb 9 Uhr, im „Färberstraße“.

Schiltach. Sonntag den 30. Oktober, nachmittags 1 Uhr, in der „Sonne“ (Büchler).

Schmiede. Mittwoch den 26. Oktober, abends halb 9 Uhr, in der „Sonne“.

Stuttgart II. (Posamentierer). Sonnabend den 29. Oktober, abends 8 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.

Siegen. Sonntag den 30. Oktober, abends 6 Uhr, bei Gürinanns.

Weiler. Sonntag den 23. Oktober, nachmittags 3 Uhr, im „Münzen“.

Wetzlar. Sonnabend den 29. Oktober, abends halb 9 Uhr, im „Felsensteller“.

Wiesbaden. Sonnabend den 29. Oktober, abends 9 Uhr, in der „Teichmühle“.

Wittenberg. Sonnabend den 29. Oktober, abends 9 Uhr, in der „Teichmühle“.

Wuppertal. Sonntag den 29. Oktober, abends 9 Uhr, in der „Teichmühle“.

Zwickau. Sonntag den 29. Oktober, abends 9 Uhr, in der „Teichmühle“.

Zwickau. Sonntag den 29. Oktober, abends 9 Uhr, in der „Teichmühle“.

Zwickau. Sonntag den 29. Oktober, abends 9 Uhr, in der „Teichmühle“.

Zwickau. Sonntag den 29. Oktober, abends 9 Uhr, in der „Teichmühle“.

Zwickau. Sonntag den 29. Oktober, abends 9 Uhr, in der „Teichmühle“.

Zwickau. Sonntag den 29. Oktober, abends 9 Uhr, in der „Teichmühle“.

Zwickau. Sonntag den 29. Oktober, abends 9 Uhr, in der „Teichmühle“.

Zwickau. Sonntag den 29. Oktober, abends 9 Uhr, in der „Teichmühle“.

Zwickau. Sonntag den 29. Oktober, abends 9 Uhr, in der „Teichmühle“.

Zwickau. Sonntag den 29. Oktober, abends 9 Uhr, in der „Teichmühle“.

Zwickau. Sonntag den 29. Oktober, abends 9 Uhr, in der „Teichmühle“.

Zwickau. Sonntag den 29. Oktober, abends 9 Uhr, in der „Teichmühle“.

Zwickau. Sonntag den 29. Oktober, abends 9 Uhr, in der „Teichmühle“.

Zwickau. Sonntag den 29. Oktober, abends 9 Uhr, in der „Teichmühle“.

Zwickau. Sonntag den 29. Oktober, abends 9 Uhr, in der „Teichmühle“.

Zwickau. Sonntag den 29. Oktober, abends 9 Uhr, in der „Teichmühle“.

Zwickau. Sonntag den 29. Oktober, abends 9 Uhr, in der „Teichmühle“.

Zwickau. Sonntag den 29. Oktober, abends 9 Uhr, in der „Teichmühle“.

Zwickau. Sonntag den 29. Oktober, abends 9 Uhr, in der „Teichmühle“.

Zwickau. Sonntag den 29. Oktober, abends 9 Uhr, in der „Teichmühle“.

Zwickau. Sonntag den 29. Oktober, abends 9 Uhr, in der „Teichmühle“.

Zwickau. Sonntag den 29. Oktober, abends 9 Uhr, in der „Teichmühle“.

Zwickau. Sonntag den 29. Oktober, abends 9 Uhr, in der „Teichmühle“.

Zwickau. Sonntag den 29. Oktober, abends 9 Uhr, in der „Teichmühle“.

# Beilage zu Nr. 43 des Textil-Arbeiters.

Chemnitz, Freitag den 21. Oktober 1904.

## Die deutschen Gewerkschaftskartelle im Jahre 1903.

Von L. Brunner.

II. (Schluß.)

Zusammenstellung der wichtigsten Daten aus der Kartellstatistik.

Jahr	Bericht ist von		Zahl der angegeschlossenen Gewerkschaften	Anzahl der Mitglieder	nicht angegeschlossenen Gewerkschaften	in Kartellen	Vollvereine sind		Streitunterstützung			
	Kartelle	Prozent aller Kartelle					Insgesamt	Mit Mitgliedern	Einnahme Mtl.	Ausgabe Mtl.	aus der Kartell-Sammelungen Mtl.	
1901	310	90,0	3005	481718	328	28	58	10572	204180	203949	27446	214104
1902	365	93,0	4742	614722	330	36	84	12598	272394	286108	14023	60739
1903	387	93,5	5207	768723	312	30	80	9241	436466	305218	60870	717525

Im allgemeinen läßt die Wirkksamkeit der Kartelle auf allen wichtigen Gebieten, als da sind: die Agitation im allgemeinen und die Frauenagitation im besonderen, die Pflege der Städtl. sowie die Förderung des Arbeiterschutzes, recht viel zu wünschen übrig. Und wenn die vorliegende Statistik noch so sehr unter der mangelhaften Beobachtung leidet, den einen nicht zu unterschätzenden Wert hat dieselbe unter allen Umständen, daß durch sie diese Tatsache festgestellt und dadurch voraussichtlich Anregung zur Besserung der Zustände gegeben wird.

Die Statistik enthält eine Zusammenstellung derjenigen Kartelle, welche ein eigenes Bureau, sowie dergleichen, welche ein Arbeitssekretariat unterhalten, mit Angaben über die Zahl der Angestellten und der Höhe der von diesen bezogenen Gehälter. Es haben danach 5 Kartelle (Berlin, Frankfurt a. M., Hamburg, München und Stuttgart) ein eigenes Bureau, 32 Kartelle unterhalten ein Arbeitssekretariat. Die Zahl der in den Büros der Kartelle und in den Sekretariaten angestellten Beamten beträgt 50. An die vollbesetzten Angestellten werden Jahresgehälter von 900 Mtl. bis 2500 Mtl. gezahlt. Die Mehrzahl der Angestellten bezahlt über 2000 Mtl. Jahresgehalt.

Über Einnahmen und Ausgaben haben 386 Kartelle Angaben gemacht. Von diesen erheben einen festen Beitrag 275, während 8 ihre Ausgaben aus freiwilligen Beiträgen, Überschüssen von Fests. sonstigen Veranstaltungen usw. decken; 3 haben hierüber keine Angaben gemacht. 300 Kartelle erheben einen bestimmten Beitrag pro Kopf der Mitglieder der angeschlossenen Gewerkschaften, während 8 einen anderen Modus der Beitragsleistung eingeführt.

Die Höhe der festen Beiträge ist natürlich sehr verschieden: Sie schwankt zwischen 10 Pfg. und 124 Pfg. pro Mitglied und Jahr. 250 Kartelle erheben einen Jahresbeitrag von 20—40 Pfg.

Die Gesamt-Jahreserlöse dieser 386 Kartelle beträgt 485 468 Mtl. Davon kommen auf feste Beiträge 161 426 Mtl. und auf sonstige Einnahmen (Überschüsse von Festlichkeiten, Schriftentwickl. u. c.) 208 276 Mtl. Die für Streits gesammelten und verausgabten Beiträge sind besonders aufgeführt. Die Gesamteinnahme aus diesen Sammlungen beträgt 821 868 Mtl., wovon für Streitunterstützung 717 625 Mtl. verausgabt worden sind.

Während die Gesamteinnahmen ausschließlich der Streitsammlungen gegenüber 1902 ganz bedeutend gestiegen sind, sind die Gesamtausgaben absolut nur wenig und relativ fast gar nicht gestiegen. Die Gesamtausgaben der 1902 berichtenden 386 Kartelle betragen 285 468 Mtl. und die Ausgaben der 1903 berichtenden 388 Kartelle betrugen insgesamt 305 218 Mtl.

Es verausgabten für	1902		1903	
	Kartelle	Mtl.	Kartelle	Mtl.
Agitation	247	25418	280	29103
Vertretterwahlen	127	10035	134	9860
Statistiken und Erhebungen	54	9875	38	2042
Herbergen und Arbeitsnachweis	33	11680	21	10068
Gewerkschaftshäuser und Versammlungsstätten	15	28011	18	2781
Aktionsdienststellung, Bibliotheken und Dechseln	103	37684	211	59737
Gemeindliche Einrichtungen	87	6714	86	7885
Gehälter und persönliche Entschädigungen	101	38818	201	32137
Miete, schlf. Verwaltung u. Interate	288	38200	315	34515
Streits (aus der Kartellstatistik)	171	14023	222	60870

Die Streitunterstützung nahm im letzten Jahre die Kartelle finanziell in außerordentlichem Maße in Anspruch. Mit der Unterstützung von Streits befassen sich die Kartelle fast ausnahmslos. Nach den vorliegenden Berichten unterstützen 394 Kartelle Streits sowohl am Orte als auswärtige, 11 Kartelle unterstützen nur Streits am Orte, und 30 Kartelle nur auswärtige Streits, während 10 Kartelle sich mit der Streitunterstützung überhaupt nicht befassen und von einem

Kartell eine Angabe darüber nicht gemacht ist. Ein Streitreglement bestehen 46 Kartelle. Es verausgabten aus der Kartellkasse 91 Kartelle 15 068 Mtl. für Streits am Orte und 171 Kartelle 15 812 Mtl. für auswärtige Streits. Über die Streitsammlungen sind von 272 Kartellen Angaben gemacht und beträgt das Ergebnis dieser Sammlungen 821 868 Mtl., wovon 717 625 Mtl. für Streits und Aussperrungen verausgabt worden sind. Die Gesamtausgabe der Kartelle für Streitunterstützung beträgt also 778 438 Mtl., während die Gesamtausgabe für alle andern Zwecke nur die Summe von 244 948 Mtl. erreicht. 1902 betrug die Gesamtausgabe der Kartelle für diese Zwecke 271 445 Mtl. Während nun 1902 die Gesamtausgaben um etwa 13 000 Mtl. die Gesamteinnahmen überstiegen und dieses Defizit teilweise durch Anteilen, in der Hauptrichtung aber durch die Rassenbestände des Vorjahrs gedeckt werden mußten, ergibt die Gesamtrechnung für 1903 einen Überschuss von rund 130 000 Mtl. Dieser Überschuss resultiert allerdings zum größten Teile aus den Streitsammlungen, aber dennoch wird man nicht behaupten wollen, daß die Kartelle wegen Geldmangels vieles unterlassen haben, was die Gewerkschaftsbewegung hätte fördern können. Die Sammlungen erfolgten besonders für die Schuhmacher in Pirmasens und die Textilarbeiter in Erzhausen. Der Hauptanteil kommt auf die leichtere Aussperrung.

Über die Kartelle fremder Gewerkschaften enthält die Statistik folgende Angaben:

Es werden gezählt 137 Hirsch-Dundersche Ortsverbände mit 548 angeschlossenen Ortsvereinen und 42 Christliche Kartelle mit 100 angeschlossenen Gewerkschaften. Hirsch-Dundersche Arbeitersekretariate werden 3 und Christliche 13 gezählt. Für 1902 waren die Angaben noch sehr unvollständig, auch für 1903 können dieselben auf Vollständigkeit noch keinen Anspruch machen, doch kommen diese der Wahrheit schon bedeutend näher. Untere Gewerkschaftskartelle müssen sich bemühen, die genauen Zahlen aus den gegnerischen Organisationen zu erhalten, um diese für die Statistik zu verwenden, zumindest die Hirsch-Dunderschen sowohl wie die Christlichen es möglich vermelden, die Dessenlichkeit Genaueres über ihr Verbreitungsgebiet wissen zu lassen.

Unzweckhaft sind in der Statistik noch manche Mängel enthalten, doch darf man überzeugt sein, daß diese in den nächsten Jahren, darauf völlig verschwinden, werden. Und trotz vorhandener Mängel läßt die Statistik erkennen, daß bedeutende Fortschritte in der Organisation zu verzeichnen sind. Dies wird zur Klärung der Meinungen über den Wert der Kartelle beitragen. Schon heute erkennt jeder mit den Verhältnissen Vertraute an, daß die Kartelle nicht nur zweckmäßige, sondern notwendige Einrichtungen in der Gesamtorganisation der deutschen Gewerkschaften sind. Will man den Wert oder Unwert einer Einrichtung beurteilen, so muß man zunächst das Wesen derselben erkennen. Um das Wesen der Kartelle, ihr Schaffen und Wirken im ganzen Umfange erkennen zu lassen, um die Beurteilung des Werthes der Kartelle zu ermöglichen, hat die Generalkommission erstmals im Jahre 1902 die Statistik der Gewerkschaftskartelle veranstaltet. Voraussetzung war, eine objektive Berichterstattung und die Beteiligung aller Kartelle. Ist dieses auch nicht vollkommen erreicht, so unterlegt es doch keinem Zweifel, daß die Statistik viel dazu beigetragen hat, die Anschauungen hinsichtlich des Werthes der Kartelle zu ändern und manche Vorurteile zu beseitigen.

Das Gesamtergebnis der Statistik läßt erkennen, daß die Gewerkschaftskartelle Institutionen in der deutschen Gewerkschaftsbewegung sind, die Bedeutendes zu leisten vermögen und an einzelnen Orten auch schon Bedeutendes geleistet zu haben. Bei den demnächst stattfindenden Wahlen der Bevölkerung zu den unteren Verwaltungsbehörden haben die Kartelle Gelegenheit zu beweisen, wie notwendig diese Organisationen gerade auf diesem Gebiete sind. In der nächsthinigen Statistik wird es sich zeigen, inwieweit die Kartelle diese ihre Aufgabe erfüllt haben. Sie können durch Lösung dieser Aufgabe aufs neue den Beweis ihrer Richtigkeit und ihrer Unentbehrlichkeit erbringen.

## Wirtschaftliche Rundschau.

Scharfmacher Ballin und die Staatshilfe für die großen deutschen Reedereien. — Die Fortführung des Schiffahrtskrieges. — Die amerikanische Einwanderungssatistik.

An die Stelle des Freiherrn v. Stumm ist im Deutschen Reich mehr und mehr Herr Ballin getreten. Er macht die Regierungen scharf, wenn irgend welche Streits die großen Reedereien berühren. Er gilt für einen der rücksichtslosesten Gegner des allgemeinen Wohlrechts, das großen Hafenplätzen wie Hamburg und Bremen sozialdemokratische Vertretungen gibt. Er predigt zwar öffentlich, wenn es sein muß, auch liberale Wahrheit; alle Staatssubventionen bereiten nach ihm der deutschen Schifffahrt lediglich Verlegenheiten, da die ausländische Konkurrenz dadurch gleichfalls zu Subventionen geladen werden. Aber heimlich tritt dieser Abstinenten ganz gern von dem künftigen Wein der Staatskasse. Er benutzt die diplomatische Freundschaft zwischen Berlin und Petersburg, um ältere Schiffe an Rusland zu verkaufen und damit in recht bequemer Weise den eigenen Schiffsbestand zu versiegeln und zu modernisieren. Der sonst so niedrig gewertete Russenwein der deutschen Regierung lebt sich für ihn in sehr hochwertige Ausstriche zur Kolonialversorgung der russischen Arzneiflotte für ihre Auswärtsreise nach Ostasien um. Die staatlichen Kontrollstationen für die Auswanderer werden für diese Menschenrechtsverkrüppelung zu Siedlungsfürstlichkeiten. Selbst die höchste Kürzung von staatlicher Förderung. Das neuerdings ein Berliner Generaladjutant in die Leitung der Hamburg-American Line mit aufgenommen wurde, gibt dem Ganzen nur die richtige leichte Ablenkung. Selbst in Außenpolitik ahnen diese modernen, geschmeidigen Generaldirektoren den etwas allmodischeren und ungehabelleren Freiherrn von Saarbrücken nach. Berichtet doch eben die freimaurige „Nation“ der man gewiß schaft auszulegen; man bitte deshalb, die Zustellung der bisher

gelieferten Exemplare hinsichtlich zu unterlassen. Da es sich in diesem Falle um eine Grundsicherung des betreffenden Organs der öffentlichen Meinung für die Verdämme der großen Passagierdampfer jener Gesellschaft handelt, so hat der Vorgang für die davon Betroffenen einen vorliegend außerdörflichen Reiz. Aber charakteristisch ist es doch für die Art und Weise, wie manche captains of industry glauben mit der Presse umzugehen zu können. Angelicht die Entwicklung fällt der wirklich unabhängigen Presse in einem Grade die Aufgabe zu, bei der Art und Weise von ihrer unabhängigen Stellung vollen Gebrauch zu machen.“ Das einzige

gelingt der sozialen unabhängigen Haltung des freimaurigen Einwanderers; nach anderer Seite dürfte jedoch die Methode Stumm-

Ballin nach wie vor wirksam sein.

An der aufgedeckten standhaften Praxis der Kontrollstationen hat sich bis zur Stunde nichts geändert. Die Großen reederten berufen sich daran, daß, um die Einschleppung von ansteckenden Krankheiten zu verhindern, eine gewisse Kontrolle bei der Grenzüberschreitung und ferner noch während der Durchfahrt unentbehrlich sei. Gewiß, aber der Zwangslauf eines Handelsgebiets Bremischen Zwischenfuhrerscheines verhindert die Gesundheitsgefahr in keiner Weise. Die reederten offiziösen Maßnahmen sprechen ferner von der Wichtigkeit des späteren Rücktransports der armer oder körperlich hinfälliger Passagierte, die von den amerikanischen Behörden zurückgewiesen werden. Gewiß, aber daraus folgt doch lediglich das Nicht, nicht jeden Juwändernden unbekannt, den Zwischenfuhrertransport anzunehmen; was den ausländischen Unten zu gestreut, kann dagegen höchstens zu einer späteren Belastung der fremden Konkurrenten führen.

Im Schiffsfahtskrieg gegen die englische Cunardlinie hat sich insofern eine Wandlung eingestellt, als die deutschen Reedereien und die verbündeten Trägerlinien wieder mit Preisen erhöhung für die Überfahrt von Norddeutschland und England nach Amerika begonnen haben. Seit 10 Mtl. dem bisherigen Mindestpreis, werden bereits 60 Mtl. ab England erhoben; die alte Rate betrug jedoch 110 Mtl. (vgl. 10. Schluß). Man glaubt an baldige weitere Steigerungen. Außerdem wird behauptet, daß man den Kampf im Süden, vor allem von Krima und Triest aus, um so energischer fortführen wolle. Jeder Teil breitstet sich noch immer als wahrscheinlicher Sieger; jedoch dürfte man haben wie drüben froh sein, wenn sich recht bald eine Verständigung über die Teilung des Auswanderungsgeldes finden sollte.

Da das Neuporter Arbeitsamt jüchsen in seinem Berichtsjahres-Bulletin die sechsjährige Einwanderung in die Vereinigten Staaten (das Jahr vom 1. Juli bis 30. Juni gerechnet) ausführlicher behandelt, so seien einige dieser Ziffern wiedergegeben und zum Teil auch aus früheren Mitteilungen wiederholt. Die höchsten und die niedrigsten Einwanderungsziffern gelten seit 1870 die Vereinigten Staaten in folgenden Jahren:

Jahr (mit 30. Juni endend)	Gesamteinwanderung	
	in die Union	Gesamteinwanderung
1873	459 803	459 803
1878	139 469	139 469
1882	788 092	788 092
1886	334 203	334 203
1892	579 663	579 663
1898	229 299	229 299
1903	867 046	867 046
1904	815 361	815 361

In Neuport landeten davon immer ungefähr drei Viertel; Boston und Baltimore treten dagegen weit zurück. Mit Dezember 1903 begann der Rückslag in der jahrelangen Hochstut der Einwanderung — eine Folge des leidlich langen Schwundes Geschäftsganges in Amerika, bei fortgesetzter wirtschaftlicher Wiederholung in Europa. Auch die Preisermäßigung für die Überfahrt zwischen alter und neuer Welt hat daran nichts zu ändern vermöcht;

höchstens der Rückgang von Amerika nach Europa hat dadurch noch geringeren Umsatz gewonnen. Zu den in Neuport im Jahre 1903/04 Landenden stellten, wie gewöhnlich, die Süditalianer das größte Kontingent (26 Proz. aller fremden Einwanderer). Es folgten dann die „Hebreer“ mit 25,8 Proz., die Polen mit 9,2 Proz., darauf die Deutschen mit 8,7 Proz. Kennzeichnend für die Einwanderung aus dem Süden Europas ist die geringere Beteiligung der Frauen (bei den Griechen 2,8 Proz., bei den Süd- und Norditalianern 18,7 und 20,7 Proz.) — dagegen bei den Deutschen 41,2, bei den Franzosen 42,2 Proz.) und auch das verhältnismäßig stärkere Herkunftsrecht der jüngeren Männer. Die Überseesiedler ganzer Familien und die Abfahrt, dauernd in der neuen Welt zu bleiben, ist hier offenbar viel seltener. Ruthenen und Süditalianer zeigen auch die niedrigste Bildungshäufigkeit, gemessen an der Fähigkeit, zu lesen und zu schreiben. Der Prozentsatz der „Illiteraten“ betrug im abgelaufenen Jahre 1903/04 bei den Neuportler Einwanderung:

Ruthenen	59,2	Magyaren	1

Siebzig wenn man die Beziehungen zu der Arbeitnehmung der Arbeiter betrachtet, gemacht man sehr bald, daß dieser ganze Segen mit dem die Natur diese heitliche Gegend ausgespielt hat, auch nur einem kleinen Hause ein neuer mühelos in den Siedlungssitz, während die große Masse der Bevölkerung sich um Bewohnerneid und Statthalterei bemühten, kann in diesen Jahren nicht das Textilkapital, und was das einmal eine Krallen eingezogen hat, da ist die Krallen auf Gedanken.

Durch eines dieser Jahr liegt die Stadt, es wird dieses Tal deshalb das „Vaudtale“ genannt. Das ganze Tal von Sulz bis Vautenburg ist mit großen Textilbetrieben angefüllt, in denen fast in jedem neuen Tonio Arbeiter und Arbeitnehmer sind. In Sulz, Weisweiler, Vaudt, Vautenburg usw. wohnen viele Tausende des Textiproletariats, unter denen das Geschäft mit weitesten Wirkung verbreitet ist. Neben leicht getragenen Löhnen sind die Arbeiter gerade hier einer geordneten sozialistischen Ausbildung unterworfen. Brutale Behandlung ist in den meisten Fabriken an der Tagesordnung und sind Prang, welche die Arbeiter erhalten, nichts selnes. Wie eine Menge hat man die Willkür der Beamten auf die armen Leute losgelassen. Diese Arbeiter, und namentlich die Arbeitnehmer, sind hier weit schlimmer daran wie die Sklaven. Nachdem man sie nicht nur ihre Arbeitskraft, sondern auch noch ihren Preis bestimmt, so wurde aus einer Käbel berichtet, daß sie Arbeitnehmer hat, die sehr schwere Löhne verdienten. Über sie verdienten diese Löhne nur aus Gründen, welche die Sozialdemokratie durch Annahme des sogenannten Arbeitgeberparagraphen bei der Beratung der Lex Heine bestätigt wollte. Diese Arbeiterlöhne werden dann als Parabolöhne ausgestellt. Es heißt dann trotz unserer Arbeiter verdienst so hohe Löhne, hier sind die Vorbildner. Aber sieht man sich die Löhne der anderen an, dann kommt man ein ganz anderes Bild. Während die bevorzugten Arbeitnehmer die beste Ware bekommen, müssen die anderen den minderwertigen verarbeiten, wobei sie natürlich bedeutend weniger verdienen. Sie kommen auch da bei den Webern Löhne von 5-7 M., die Woche vor. Der Durchschnittslohn beträgt etwa 1,50-2,50 M. pro Tag. Später verdienst etwas mehr.

Diese Löhne sind, bei den hohen Preisen, die hier alle Mittelmittel aufzeichnen, viel zu gering. Dazu die schlechte Behandlung der Arbeiter. Eine i. Gebauer aufgenommene Statistik über die Zustände in den Fabriken förderte haarsträubende Dinge zu Tage. Vorbildner Leute entmietet gar keine, aber sie werden nicht eingehalten. Die Arbeitsordnung wird durchdringen, sobald es beliebt wird. Ventilation ist in den meisten Fabriken vollständig unzureichend. Ebenso natürlich auch die Einrichtungen zum Schutz vor den Gesahren des Betriebs. Man glaubt sich eben alles erlauben zu können. Die Räume für die jugendlichen Arbeiter stehen in einem Fabrik und nur auf dem Papier. Wasch- oder Badeeinrichtungen sind keine vorhanden. Die Arbeiter müssen den ganzen Fabrikraum mit in ihre Wohnung schleppen. Das in solchen „Mietfabriken“ auch ein rigorosches Strafssystem herrscht, gehört nur zur Vollständigung des Bildes. Strafen von 20 Pf. bis 6 M. werden verhängt.

Aus einer Käbel wird berichtet, daß wenn ein Arbeiter einmal einen Tag fehlt, er mit dem ganzen Tagelohn bestraft wird. Wird er aber genötigt, einmal die Arbeit anzugehen, bekommt er keine Entschädigung dafür. Für die geringsten Fehler in der Ware werden 1, 2 bis 4 M. Strafe abgezogen und es kommt in einer Fabrik sogar vor, daß dem Weber der ganze Lohn als Schadensersatz einzuhalten wird. Den Gipfel der Inhumanität hat aber zweifellos jene Firma erreicht, die den Arbeiter, der traut wird, aus der Arbeit entläßt. Unverheirathete Arbeitnehmer müssen in einer Fabrik einen Revers unterschreiben, daß sie, wenn sie einmal entblößt werden, auf die Arbeitnehmerunterstützung verzichten. So ist das natürlich ungesehlich und der überwachende Beamte schüttelt den Kopf, als diese Tatsache in einer Versammlung im Gebäu der von unsrem Kollegen Krämer angenommen wurde. Jedes Jahr erhält der Arbeiter in einer Fabrik zum Tagen der Maschinen einen Handseger. Der langt natürlich nicht das ganze Jahr, weshalb sich die Arbeiter einen Handseger von zu Hause mitbringen müssen.

Diese Missstände von Missständen in den Textilfabriken des Vaudtales zeigt nur genüge, wie notwendig hier die Organisation ist. Die Besitzer der Textilbetriebe sind alle schwer reiche Leute, während die Arbeiter im ergreifendsten Stand ihr Leben vertrauen müssen. Man kann sich nur wundern, wie die klassischen Arbeiter, die doch sonst einer sehr regen Bevölkerung entstammen, dieses Jahr so lange getragen haben, ohne ernstlich dagegen Front zu machen. Jetzt hat sich die christliche Organisation mit unsrer Organisation zur Befreiung dieser Zustände vereinigt und es hat bereits eine Versammlung stattgefunden, in der Kollege Krämer und der Gewerkschaftssekretär Fischer referierten. Die Versammlung hat zweifellos einen guten Eindruck gemacht und es steht zu erwarten, daß diese Versammlung den Ausgangspunkt zu einem fruchtbaren Anfang der Organisation im Vaudtale wird, damit dann diesen schreckenden Missständen in den Fabriken ein Ende gemacht werden kann.

Es bedarf hoffentlich keines weiteren Anspornes unsrer Kollegen, namentlich derjenigen in Gebauer, daß sie in den nächsten Wochen eine sicherhafte Organisationsarbeit ausführen und in den Nachbarorten neue Verbindungen anstreben. Wir haben ein schönes Ziel vor uns, nämlich: die Arbeiterschaft auf eine Verbesserungslösung zu bringen, daß sie sich auch des Lebens freuen und an den Errungenschaften der Natur teilnehmen kann.

Deshalb vorwärts, Kollegen im Vaudtale, ihr seid die Pioniere, welche durch eifrige Organisationsarbeit die Brücke über das Tal des Hungers in das Eldorado des Lebens schlagen müssen.

## Du wirst es noch bereuen!

Strophe von Eugen Krämer.

Es ist Armee. In dem dichtgedrängten Saale des industriellen Dorfes geht es sehr stot zu. Mit Scherzen und Lachen verteilen sich die Wäddchen während der Tanzpausen die Zeit. Die Junglinge haben sich zumeist am Buffet zusammengefunden und singen in kurzen Rhythmen wohlbekannte Volkslieder. Dann und wann hört man auch einige Abschiedswellen; naht ja doch die Zeit, wo die die jungen Männer ihrer Dienstpflicht genügen müssen, um das Vaterland vor den „äußerem“ und „inneren“ Feinden schützen zu können.

Ein leises Vorspiel der Musikkantien kündigt einen schwungvollen Walzer an. Die Junglinge engagieren, und alles dreht sich lustig im wobenden Kreise. An einer Tafel aber, ganz in der hintersten Ecke, sitzt ein Liebespaar. Der Jungling, ein noch sehr junger Mensch, dem kaum die ersten Haare eines späteren Schnurrbartes prossen, hält das noch um einige Jahre jüngere Mädchen liebevoll in seinen Armen. So ganz nur dem Augenblick ergeben, alles und sich selbst vergessend, spukt er läudend mit ihrem brausen Küchen, als ihm ein früherer Jugendfreund lebhafte die Hand reichte. Die Begrüßung war, der Jahrelangen Trennung entsprechend, sehr herzlich und erweckte offene gegenseitige Freunde. „Nun, bist du auch wieder mal da?“ Deßwegen bin Werner, der junge Liebhaber, wie habe uns aber lange nicht gehörten.“ Nun ja, man sieht sich doch auch wieder einmal in die alte Heimat, es ist ja nun auch drei Jahre her, seit ich nicht zu Hause gewesen bin.“ entgegnete der Angekommene, wobei ein wehmühtiger Zug über sein abgezehrtes Gesicht glitt.

„Du bist du wohl ein hilfloses Kind fortgewesen?“ fragt erster neugierig.

„Ja,“ versetzte dieser, „ich habe manches Stolt Erde bereift und habe manches durchmachen müssen, das mir besser erwartet geblieben wäre.“

Mun tauschten sie sich die verschiedenen Erlebnisse aus. Werner berichtete, daß er schon seit zwei Jahren mit Märchen gebrochen habe, mit der sie früher immer gespielt hatten und daß sein heiliges Märchen aus dem alten Straßen entfernen Städten sei, wo er jetzt in Arbeit steht und welches er zur Arme mit aus Besuch gebracht habe. Der Angekommene aber erzählte ihm von seinen Reisen, von den Gehenswürdigkeiten der Länder, die er kennen gelernt habe und von den politischen und gewerkschaftlichen Kämpfen des aufgelaufenen Proletariats der größeren Städte. So samele sie auch aus die Gewerkschaftsfrage zu sprechen und da es sehr ist, daß Werner in der Textilbranche beschäftigt ist, fragt er ihn, ob er denn auch dem Textilarbeiterverband angehört. Diese Frage nernkte jener. Nun begann er ihn auf die eminenten Vorteile einer Organisation aufmerksam zu machen, indem er hervorholte, wie durch die Vereinigung der einzelnen Kräfte die wirtschaftliche Lage aller Klassegenossen geboten werden könnte; wie er vor jeder Rantze des ausbreitenden Unternehmertums geschützt sei; welche soziale Vergünstigungen ihm durch die Kranen-, Wochenturnen-, Streit-, Gewerkepreisen-, Anzugs- und Angestellt durch Arbeitslosenunterstützung zu gute kommen könnten. Als aber alle aufgewandte Mühe und Geduldstrotz nichts nutzen wollte und ihm Werner schließlich noch mit der farblosen Bemerkung entgegenstellt: „Ob ich dem Verband das Geld hinschmele, will ich es lieber vertrauen.“ konnte er sich doch nicht enthalten, ihm voll erster Mahnung zuzurufen: „Du wirst es noch bereuen!“ Dann wandte er sich, die Unterherrschafts ansteckte bedauernd, enttäuscht zum Gehen.

Jahr Jahre später. In enger, dumpfliger Stube brütet Werner über seine letzte Lage. Schon seit sechs Wochen hat er keine Arbeit mehr. In einer kleinen Werkstatt hatte der Fabrikant seinen Betrieb geschlossen und alle Arbeiter faststellt auf die Straße gesetzt. Was fragt er danach, ob seine etwas zu essen hatten; deckt sich doch diese Regel mit der Einsichtlichkeit seines Geldbeutels. Möchten sie nur sehen, wie sie aussehen. Hebrigens dachte er: Hieraus müssen sie erkennen, daß ich „alleiniger Herr im Hause“ bin und sie werden sich daher ständig halten, von mir besseren Arbeitsbedingungen zu fordern.

Wie ein leicht fröstelndes Schauern überlam Werner lebt die Erinnerung an die Wohnung seines ehemaligen Freundes: Du wirst es noch bereuen! Ja, du wirst es noch bereuen, hält er erneut fest, und seine Gesichtszüge hatten einen bedauernden Ausdruck angenommen, als ob er gleich hätte, was ihm Werner, alles in diesen zehn Jahren bevorstehen würde. Schon als sich das „Erste“ einstellte und er kurz darauf eine Verleihung der linken Hand erhielt, sodass er fünf Wochen arbeitsfähig war, hatte er sich im stillen sagen müssen: Wenn du doch jetzt die Unterstützung hättest!

Unter den monatlichsten Entbehrungen und einer durch Überstunden auf äußerste gesteigerten Arbeitsleistung war es dem Chepaar W. endlich gelungen, sich über diesen „Schlag“ hinwegzusehen, als bald darauf das „Kleine“ starb. Einige Jahre war es dann einigenmaßen gegangen. Als dann durch den neuen Fabrikherrn eine Verhörendlung von 10 Proz. vorgenommen werden sollte, welche er sich gegenüber seinen Arbeitskollegen auf das entschloß, mit den „Sozialdemokratischen Verbänden“ Schulter an Schulter für die Erhaltung des alten Lohnsatzes zu kämpfen. Hoffte er doch, sich eine bevorzugte Stellung bei seinem „Herrn“ zu erringen. Aber wolt gesehen! Der Fabrikherr betrachtete Werner mit ganz andern Augen, als dieser annahm. Er sprachle in Werner einen Vorfahre an dessen eigner Sache und war weit davon entfernt, ihm das Vertrauen zu schenken, auf das Werner hoffte. Als dann die kleine Werkstatt kam, hielt es auch bei Werner: „Mohr, du hast deine Schuldigkeit getan, du kannst nun gehen.“

Nun stand Werner da ohne jegliche Hilfsmittel. Seine Frau lag noch schwer frank im Wochenbett. Die Kinder hingen mit schmutzigen Bildern an der leeren Brotkasten, aber Werner wünschte keinen Rat, sich aus dieser Misere zu ziehen. Anfangs hatte er versucht, durch den Schnapsaufsatz seine Ketten zu vertreiben, aber die blutenden Blitze und die mahnenden Worte seiner Frau hatten ihn wieder zur Umkehr bewogen. Alle seine Hoffnungen lebten er nun mehr auf den Konsumverein, dem er erst in letzter Zeit beitreten war. Seine Hoffnung sollte nicht zerstört werden. Durch den ihm gewährten Kredit gelang es ihm wirklich, sich in dieser mühsamen Lage durchzuschlagen, und nun erst erkannte er den hohen Wert, der den Arbeitern durch einen festen Zusammenschluß verblieb ist.

Als dann wieder ein starker Geldästangang einfiel, trat auch er dem Textilarbeiterverband bei und in einem erfolgreichen Kampfe mit dem Fabrikanten, der außer der rücksichtslos gemachten Lohnkürzung auch noch eine Erhöhung von 5 Proz. brachte, war er einer der erfolgreichsten Agitatoren, da er immer schlagend zu erwähnen wußte: „Du wirst es noch bereuen, so wie ich es bereut habe.“

## Mitteilungen aus Fachtreffen.

Bauzen. So mancher Kollege glaubte, daß nun, wo das Geschäft etwas besser geht, das Warten auf Ketten aufzubrechen wäre. Aber weit gefehlt. Es gibt Kollegen, die bis zu neun Tagen warten müssen. Ueberhaupt fällt es nicht auf, wenn jemand eine Woche lang auf Ketten warten muß. Auch herrschen sonst hier Zustände, die nie bedauerlicher sind. So muss mancher Kollege mehrere Tage auf eine Kette warten, hat er sie dann, dann ist sie aber auch sehr ellig. Oder ein anderer hat Ketten und keinen Schuh. Diese Woche hatte nun ein Kollege das Glück, Ketten und Schuh zu haben, da stellt es sich heraus, daß er dieses nicht wehen konnte, weil es eine flüssigfarbige war, er aber bloß vierfarbig verarbeiten kann. Die Lehrlinge arbeiten die volle Arbeitszeit und manchmal länger als es die Gewerbeordnung zuläßt. Hoffentlich genügt diese wenigen Zellen, um nach allen Richtungen hin ausgedehnt zu lassen.

Berlin I. (Versammlungsbericht.) Am Sonnabend den 8. Oktober 1904 hielt die Gilloté bei Mortowall ihre regelmäßige Monatsversammlung ab, welche gut besucht war. Genosse S. Nohrenstein hielt einen lehrreichen und mit großem Interesse verfolgten Vortrag über: „Wirtschaftliche und politische Arbeiterbewegung“. Da eine Diskussion nicht stattfand, folgte der Kassenbericht, der eine Übersicht hielt. Bestand vom 2. Quartal 1904 von 2840,96 M. und eine Ausgabe von 1882,78 M. ergab. Müßig verbleibt ein Bestand von 958,23 M. Auf Antrag der Neuforen wurde dem Käffler Entlastung erteilt. Zum Vertrag eines Weihnachtsvergnügen wurden die Kollegen Wohlert, Rehmann, Steinle, Al. Schulz, Borghardt, Rosenau und Keller gewählt. Die Abrechnung der Sonnabendssitzungen für zwei Karnevalskollegen ergab eine Übersicht von 142,00 M., welche Summe zu gleichen Teilen an beide Kollegen ausgezahlt worden ist. Der Vorsitzende machte noch auf die am 13. November stattfindende Karnevalsvorstellung und die ausgegebenen Fragebögen aufmerksam.

Gera. Auf Antrag der Textilarbeiter hat das hiesige Gewerkschaftsrat beschlossen, durch Träger in welchen Berufen die Arbeitnehmer feststellen zu lassen, wo die Verordnungen der Behörden befolgt sind und ob sie bei sich zu justizidigen gewerkschaftlichen Organisationen angehören. Veranlassung zu diesem Antrage ist, daß

in der hiesigen Textilindustrie zetsa fünftausend Arbeitnehmer beschäftigt sind, davon aber nachweislich nur einige hundert das Mitgliedsrecht im Deutschen Textilarbeiterverband besitzen. Dieselbe Klage wird auch aus andern Gewerben erhoben. Das Ergebnis dieser staatlichen Aktion wird noch veröffentlicht werden.

Gera. Die organisierten Presser und Rahmenhansarbeiter versammeln sich allmonatlich am Montag nach dem Monat, abends 1/2 Uhr, um ihre Arbeits- und Wohnverhältnisse zu besprechen. In der letzten Besprechung wurden die statthafte Fragebogen über die Verhältnisse aus Grolz, Meergau, Glauchau, Spolda, Langensalza, Münchbergendorf usw. bekannt gegeben. Es fehlten noch eine Anzahl Textorte, aus denen eine Antwort nicht gekommen ist. Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in den darüberliegenden Apparturen obiger Orte sind sehr verschlechtert. Man glaubt nicht, daß ein einheitlicher Lohntarif die einmütige Zustimmung finden würde und will deshalb vorerst für Gera einen Lohntarif ausarbeiten.

Luckenwalde. (Versammlungsbericht.) Am Mittwoch den 12. Oktober fand im „Tivoli“ eine öffentliche Versammlung statt, welche trost schlechten Wetters recht gut besucht war. Zum ersten Punkt referierte Kollege W. Rössel-Berlin über „Die Zehn Stundenbewegung in Luckenwalde“, wobei er alle bekannten Ortschaften aufzählte, durch welche die Notwendigkeit einer Verkürzung der Arbeitszeit nachgewiesen werden kann, z. B. die Entwicklung der Technik, die Verbesserung der Maschinen, die Zunahme der Erkrankungen sowie der Unfälle, welche in der Textilindustrie durch die noch herrschende überlange Arbeitszeit in der Zeit von 1890 bis 1900 um 14.000 Fälle gestiegen sind. Wenn die Verkürzung der Arbeitszeit nachgewiesen werden kann, z. B. die Entwicklung der Technik, die Verbesserung der Maschinen, die Zunahme der Erkrankungen sowie der Unfälle, welche in der Textilindustrie durch die noch herrschende überlange Arbeitszeit in der Zeit von 1890 bis 1900 um 14.000 Fälle gestiegen sind. Wenn die Verkürzung der Arbeitszeit nachgewiesen werden kann, z. B. die Entwicklung der Technik, die Verbesserung der Maschinen, die Zunahme der Erkrankungen sowie der Unfälle, welche in der Textilindustrie durch die noch herrschende überlange Arbeitszeit in der Zeit von 1890 bis 1900 um 14.000 Fälle gestiegen sind. Wenn die Verkürzung der Arbeitszeit nachgewiesen werden kann, z. B. die Entwicklung der Technik, die Verbesserung der Maschinen, die Zunahme der Erkrankungen sowie der Unfälle, welche in der Textilindustrie durch die noch herrschende überlange Arbeitszeit in der Zeit von 1890 bis 1900 um 14.000 Fälle gestiegen sind. Wenn die Verkürzung der Arbeitszeit nachgewiesen werden kann, z. B. die Entwicklung der Technik, die Verbesserung der Maschinen, die Zunahme der Erkrankungen sowie der Unfälle, welche in der Textilindustrie durch die noch herrschende überlange Arbeitszeit in der Zeit von 1890 bis 1900 um 14.000 Fälle gestiegen sind. Wenn die Verkürzung der Arbeitszeit nachgewiesen werden kann, z. B. die Entwicklung der Technik, die Verbesserung der Maschinen, die Zunahme der Erkrankungen sowie der Unfälle, welche in der Textilindustrie durch die noch herrschende überlange Arbeitszeit in der Zeit von 1890 bis 1900 um 14.000 Fälle gestiegen sind. Wenn die Verkürzung der Arbeitszeit nachgewiesen werden kann, z. B. die Entwicklung der Technik, die Verbesserung der Maschinen, die Zunahme der Erkrankungen sowie der Unfälle, welche in der Textilindustrie durch die noch herrschende überlange Arbeitszeit in der Zeit von 1890 bis 1900 um 14.000 Fälle gestiegen sind. Wenn die Verkürzung der Arbeitszeit nachgewiesen werden kann, z. B. die Entwicklung der Technik, die Verbesserung der Maschinen, die Zunahme der Erkrankungen sowie der Unfälle, welche in der Textilindustrie durch die noch herrschende überlange Arbeitszeit in der Zeit von 1890 bis 1900 um 14.000 Fälle gestiegen sind. Wenn die Verkürzung der Arbeitszeit nachgewiesen werden kann, z. B. die Entwicklung der Technik, die Verbesserung der Maschinen, die Zunahme der Erkrankungen sowie der Unfälle, welche in der Textilindustrie durch die noch herrschende überlange Arbeitszeit in der Zeit von 1890 bis 1900 um 14.000 Fälle gestiegen sind. Wenn die Verkürzung der Arbeitszeit nachgewiesen werden kann, z. B. die Entwicklung der Technik, die Verbesserung der Maschinen, die Zunahme der Erkrankungen sowie der Unfälle, welche in der Textilindustrie durch die noch herrschende überlange Arbeitszeit in der Zeit von 1890 bis 1900 um 14.000 Fälle gestiegen sind. Wenn die Verkürzung der Arbeitszeit nachgewiesen werden kann, z. B. die Entwicklung der Technik, die Verbesserung der Maschinen, die Zunahme der Erkrankungen sowie der Unfälle, welche in der Textilindustrie durch die noch herrschende überlange Arbeitszeit in der Zeit von 1890 bis 1900 um 14.000 Fälle gestiegen sind. Wenn die Verkürzung der Arbeitszeit nachgewiesen werden kann, z. B. die Entwicklung der Technik, die Verbesserung der Maschinen, die Zunahme der Erkrankungen sowie der Unfälle, welche in der Textilindustrie durch die noch herrschende überlange Arbeitszeit in der Zeit von 1890 bis 1900 um 14.000 Fälle gestiegen sind. Wenn die Verkürzung der Arbeitszeit nachgewiesen werden kann, z. B. die Entwicklung der Technik, die Verbesserung der Maschinen, die Zunahme der Erkrankungen sowie der Unfälle, welche in der Textilindustrie durch die noch herrschende überlange Arbeitszeit in der Zeit von 1890 bis 1900 um 14.000 Fälle gestiegen sind. Wenn die Verkürzung der Arbeitszeit nachgewiesen werden kann, z. B. die Entwicklung der Technik, die Verbesserung der Maschinen, die Zunahme der Erkrankungen sowie der Unfälle, welche in der Textilindustrie durch die noch herrschende überlange Arbeitszeit in der Zeit von 1890 bis 1900 um 14.000 Fälle gestiegen sind. Wenn die Verkürzung der Arbeitszeit nachgewiesen werden kann, z. B. die Entwicklung der Technik, die Verbesserung der Maschinen, die Zunahme der Erkrankungen sowie der Unfälle, welche in der Textilindustrie durch die noch herrschende überlange Arbeitszeit in der Zeit von 1890 bis 1900 um 14.000 Fälle gestiegen sind. Wenn die Verkürzung der Arbeitszeit nachgewiesen werden kann, z. B. die Entwicklung der Technik, die Verbesserung der Maschinen, die Zunahme der Erkrankungen sowie der Unfälle, welche in der Textilindustrie durch die noch herrschende überlange Arbeitszeit in der Zeit von 1890 bis 1900 um 14.000 Fälle gestiegen sind. Wenn die Verkürzung der Arbeitszeit nachgewiesen werden kann, z. B. die Entwicklung der Technik, die Verbesserung der Maschinen, die Zunahme der Erkrankungen sowie der Unfälle, welche in der Textilindustrie durch die noch herrschende überlange Arbeitszeit in der Zeit von 1890 bis 1900 um 14.000 Fälle gestiegen sind. Wenn die Verkürzung der Arbeitszeit nachgewiesen werden kann, z. B. die Entwicklung der Technik, die Verbesserung der Maschinen, die Zunahme der Erkrankungen sowie der Unfälle, welche in der Textilindustrie durch die noch herrschende überlange Arbeitszeit in der Zeit von 1890 bis 1900 um 14.000 Fälle gestiegen sind. Wenn die Verkürzung der Arbeitszeit nachgewiesen werden kann, z. B. die Entwicklung der Technik, die Verbesserung der Maschinen, die Zunahme der Erkrankungen sowie der Unfälle, welche in der Textilindustrie durch die noch herrschende überlange Arbeitszeit in der Zeit von 1890 bis 1900 um 14.000 Fälle gestiegen sind. Wenn die Verkürzung der Arbeitszeit nachgewiesen werden kann, z. B. die Entwicklung der Technik, die Verbesserung der Maschinen, die Zunahme der Erkrankungen sowie der Unfälle, welche in der Textilindustrie durch die noch herrschende überlange Arbeitszeit in der Zeit von 1890 bis 1900 um 14.000 Fälle gestiegen sind. Wenn die Verkürzung der Arbeitszeit nachgewiesen werden kann, z. B. die Entwicklung der Technik, die Verbesserung der Maschinen, die Zunahme der Erkrankungen sowie der Unfälle, welche in der Textilindustrie durch die noch herrschende überlange Arbeitszeit in der Zeit von 1890 bis 1900 um 14.000 Fälle gestiegen sind. Wenn die Verkürzung der Arbeitszeit nachgewiesen werden kann, z. B. die Entwicklung der Technik, die Verbesserung der Maschinen, die Zunahme der Erkrankungen sowie der Unfälle, welche in der Textilindustrie durch die noch herrschende überlange Arbeitszeit in der Zeit von 1890 bis 1900 um 14.000 Fälle gestiegen sind. Wenn die Verkürzung der Arbeitszeit nachgewiesen werden kann, z. B. die Entwicklung der Technik, die Verbesserung der Maschinen, die Zunahme der Erkrankungen sowie der Unfälle, welche in der Textilindustrie durch die noch herrschende überlange Arbeitszeit in der Zeit von 1890 bis 1900 um 14.000 Fälle gestiegen sind. Wenn die Verkürzung der Arbeitszeit nachgewiesen werden kann, z. B. die Entwicklung der Technik, die Verbesserung der Maschinen, die Zunahme der Erkrankungen sowie der Unfälle, welche in der Textilindustrie durch die noch herrschende überlange Arbeitszeit in der Zeit von 1890 bis 1900 um 14.000 Fälle gestiegen sind. Wenn die Verkürzung der Arbeitszeit nachgewiesen werden kann, z. B. die Entwicklung der Technik, die Verbesserung der Maschinen, die Zunahme der Erkrankungen sowie der Unfälle, welche in der Textilindustrie durch die noch herrschende überlange Arbeitszeit in der Zeit